

emolike

You dont have to say you love me



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was tust du, wenn du mit dem Verlauf deines Lebens absolut unzufrieden bist? Wenn du weißt, dass alles ganz anders hätte kommen können - viel besser? Was würdest du tun, wenn es den Anschein hat, als würde sich jeder Tag nur wiederholen?

Und wie würdest du reagieren, wenn plötzlich eine Person, die du für tot erklärt hattest, wieder in deinem Leben auftaucht und alles umkrempelt?

All dem muss ich Hermine Granger stellen.

Vorwort

Joa... das Pairing werdet ihr noch heraus finden, lasst euch überraschen... ;) Ich sag nur soviel: Es bleibt nicht bei Hermine/Ron. ^^ Das Rating ist wegen späteren Szenen so \"hoch\" ... ;)

Ein paar Sachen aus dem Buch werden/sind von mir abgeändert worden/werden von mir abgeändert... aber das werdet ihr noch merken, wenns soweit ist. *gg*

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Everything changes
3. If we never meet again
4. Out there in the dark
5. Totgeglaubte leben länger
6. The Reason why
7. It's a ordinary Life, isn't it?
8. Sternenhimmel
9. ... but some things never change
10. everything comes back
11. there's not just you
12. manches bleibt für ewig

Prolog

Jedes Mal, wenn sie die Augen schloss, kam es ihr vor, als sei es erst gestern gewesen.

Als sei es erst gestern gewesen, dass sie an der Seite von Harry, Ron, Luna, Ginny und Neville in Hogwarts gekämpft hatte. Immer noch konnte sie das verbrannte Gras riechen, immer noch hatte sie all die Gesichter vor Augen, als Hagrid den scheinbar toten Harry auf seinen Armen trug.

Das alles war jetzt schon 5 Jahre her. Und trotzdem hatte Hermine es immer noch nicht verarbeiten können. Sie hatte sich in den 5 Jahren sehr verändert, das wusste sie. Jedes Mal, wenn sie eine Person aus ihrer Vergangenheit traf, bekam sie immer wieder die gleichen Worte zu hören:

„Hermine, wie wunderschön du geworden bist!“

Ja, sie hatte sich in den letzten Jahren zu einer selbstbewussten, hübschen jungen Frau entwickelt.

Zumindest war das der Eindruck jener Leute, die es nicht besser wussten. Niemand wusste, dass sie die Geschehnisse vor fünf Jahren immer noch quälten. Niemand wusste, dass sie sich oft in den Schlaf weinte, weil sie auf normaler Art und Weise keinen Schlaf fand.

Aber wer sollte es auch wissen?

Immerhin sahen alle nur die junge, selbstbewusste Hermine, die augenscheinlich ein tolles Leben führte. Sie hatte einen tollen Job, sie wusste natürlich, dass sie sich absolut nicht beklagen konnte – sie war Chefredakteurin eines beliebten Magazins – doch es fehlte ihr schon lange an einer Herausforderung. Im Herzen Londons hatte sie eine außerordentlich hübsche Wohnung, welche sie sich zwar auch alleine würde leisten können, doch sie teilte sich die Miete mit ihrem Freund – Ron Weasley.

Es war 5 Jahre her, seit die Beiden das erste Mal zusammengekommen sind. Es war alles andere als einfach mit Ron. Oft hatte Hermine es schon aufgegeben, doch dann war ihre Sehnsucht zu Ron wieder so groß geworden, dass sie es doch noch einmal miteinander versuchten. Inzwischen wusste sie gar nicht mehr, wie oft sie sich schon getrennt hatten und dann doch wieder zusammengekommen sind.

Momentan lief ihre Beziehung wieder alles andere als gut – doch es war ein Ding der Unmöglichkeit, vernünftig mit Ron zu reden. Vor allem über die Beziehung der Beiden. Er hasste Konfrontationen und Konflikte und versuchte deshalb auch so gut wie möglich, ihnen aus dem Weg zu gehen. Natürlich merkte er dabei nicht mal, dass die Beziehung allmählich den Bach runter ging.

Hermine musste sich nichts vormachen. So hatte sie sich ihr Leben nicht vorgestellt ...

Es war ein warmer Freitagabend, als Hermine sich gerade mit einem Buch und einem Glas Wein in einen Sessel auf ihrem Balkon gesetzt hatte. Sie genoss es, dass sie mal einen Abend für sich allein hatte und ihn nicht Fußball schauend mit Ron verbringen musste. Es war nicht so, dass Ron ihr nicht genug Aufmerksamkeit widmete. Oft war es so, dass er ihr zuviel Aufmerksamkeit widmete, so dass es Hermine fast schon auf die Nerven ging.

Es war keine halbe Stunde vergangen, als Hermine plötzlich hörte, wie die Haustür ins Schloss fiel. Sie verschluckte sich fast an ihrem Wein, als sie vollkommen unerwartet Ron vor sich stehen sah.

Er sah sie ein wenig skeptisch an, nachdem er gesehen hatte, wie geschockt Hermine ihn angesehen hatte. »Alles in Ordnung mit dir?«, fragte Ron und blickte sie fragend an.

Hermine erhob sich von ihrem Sessel und erwiderte:

»Natürlich... Ich hatte nur nicht damit gerechnet, dass du so früh nach Hause kommst.«

Oh nein, Hermine hatte alles erwartet, nur nicht, dass sie den heutigen Abend doch mit Ron verbringen

musste. Er hatte ihr gesagt, dass er mit Harry und Seamus zum Bowling wollte.

Und nun stand er, sich am Hinterkopf kratzend, vor ihr.

»Harry musste dringend weg, es ist irgendwas mit dem Baby«, versuchte Ron zu erklären.

Hermine starrte ihn entgeistert an und konnte erst gar nicht glauben, was sie da gerade eben gehört hatte.

»Und das sagst du mir erst *jetzt*? Was fehlt ihm denn?«, fragte Hermine wild mit den Armen gestikulierend.

Ron zuckte ein wenig beteiligungslos die Schultern.

»Ich hab' keine Ahnung. Ist noch was zum Essen im Kühlschrank?«

Oh ja, genau so war ihre Beziehung mit Ron. Es war selten der Fall, dass sie sich über ein Thema länger als fünf Minuten unterhalten konnten.

Es war schier unbegreiflich für Hermine, wie Ron sich für seinen Magen interessieren konnte, wo er doch wusste, dass irgendwas mit James nicht stimmte.

Zum ersten Mal kam Hermine der Gedanke, ob es nicht doch besser wäre, diese Beziehung ein für alle Mal zu beenden.

**

Die kommenden Kapitel werden natürlich länger.... ;)

Everything changes

Wie Hermine es schon erwartet hatte, verschwendete Ron nicht einmal einen Gedanken daran, vernünftig mit ihr zu sprechen oder vorzuschlagen, mit ihr gemeinsam Harry und Ginny zu besuchen, damit sie wusste, ob mit James alles in Ordnung ist.

Stattdessen platzierte er sich gemütlich vor den Fernseher und zappte zwischen den Kanälen hin und her. Zumindest war Hermine ein wenig Glück vergönnt. Es spielte zumindest kein Quidditch-Match im Fernsehen, sonst hätte sie wieder dabei zusehen müssen, wie Ron herumbrüllt und die gegnerische Mannschaft aufs übelste beschimpft.

Ihr wurde mehr denn je klar, dass sie dringend etwas an ihrer Situation ändern musste. Es war nicht nur Ron, mit dem sie nicht mehr glücklich war. Ihr ganzes Leben hatte eine Form angenommen, die sie nie hatte erreichen wollen.

Doch bevor sie einen entscheidenden Schritt dazu tat, ihr Leben zu ändern, galt es, Harry und Ginny einen Besuch abzustatten.

Hermine ging entschlossen in ihr Schlafzimmer und legte das Buch, welches sie eigentlich lesen wollte, auf ihr Nachtkästchen. Sie trank den letzten Schluck Wein aus und stellte das Glas anschließend in die Spülmaschine. Ihr war natürlich klar, dass sie Ron gar nicht fragen brauchte, ob er mitkommen möchte, doch einen Versuch war es zumindest wert.

Als sie zurück ins Wohnzimmer trat, sah sie, dass Ron sich gerade den Bauch hielt, weil er so sehr lachen musste. Er gab außerdem ein paar seltsame Laute von sich, die sich ein wenig wie ein Gurren anhörten ...

»Glaubst du, du kannst dich vom Fernseher losreißen und mit zu Harry und Ginny kommen?«, fragte Hermine.

Ron drehte seinen Kopf nach hinten und schaute Hermine an, als wäre sie komplett verrückt geworden.

Wie konnte sie denn auch nur annehmen, Ron würde sich freiwillig von seinem Fernseher trennen und stattdessen etwas Sinnvolles machen?

Hermine blickte ihn zornig an. Er musste gar nichts sagen, sie wusste allein aufgrund seines Blickes, wie die Antwort lautete.

»Dann eben nicht«, donnerte sie und ging mit schnellen Schritten in den Flur. Sie nahm sich ihre Autoschlüssel von einem kleinen Kästchen und ließ anschließend die Haustür zornig ins Schloss fallen.

Sie konnte es kaum fassen, dass Ron es scheinbar vollkommen egal war, wie es James ging. Immerhin war er das zweite Kind seines besten Freundes und es kümmerte ihn nicht einmal irgendwie, dass es ihm anscheinend nicht gut ging.

Doch sie wollte jetzt keinen Gedanken mehr an Ron verschenden. Nun war sie fest entschlossen, sich von ihm zu trennen.

Sie steckte ihren Autoschlüssel in das Zündschloss und startete den Wagen. Es war kein weiter Weg zu Harry und Ginny, sie wohnten nur knapp 20 Minuten von Hermines Wohnung weg.

Die Beiden wohnten in einer wunderschönen Gegend. Im Gegenteil zu Hermine wohnten sie nicht mehr im Herz von London, sondern schon ein wenig Abseits.

Die Gegend war wunderbar grün, sehr gepflegt und die Häuser standen alle Reihe an Reihe aneinander. Sie waren alle weiß, es war einfach wunderschön. Die Gegend sah genauso aus, wie man es immer auf Postkarten sah.

Hermine seufzte. Es war nicht ihre Entscheidung gewesen, die Wohnung in der Stadt zu kaufen. Damals war Ron so verliebt in diese Wohnung gewesen, dass er zu Hermine gesagt hatte, er könnte sich nicht vorstellen, in einer anderen Wohnung zu leben. Sie hatte ihre Bedürfnisse – wie so oft schon in ihrem Leben – für Ron zurückgestellt und die Wohnung gekauft.

Glücklich war sie damit schon damals nicht gewesen, doch jetzt konnte sie es nicht mehr ändern. Sie stieg aus ihrem Auto aus und klingelte an der Haustür von Harry und Ginny. Schon von draußen konnte sie hören, dass James wie am Spieß schreite.

Kurze Zeit später öffnete Harry die Tür. Er wirkte sehr müde und gestresst. Trotzdem schenkte er ihr ein Lächeln und bat sie herein.

»Schön, dass du da bist, Hermine. Doch wie kommen wir zu der Ehre?«, fragte Harry und bat sie ins Wohnzimmer.

Sofort kam Albus Severus ins Zimmer gelaufen und warf sich in Hermines Arme. Er mochte sie und er freute sich jedes Mal fast den Arm aus, wenn Hermine zu Besuch kam.

Hermine lächelte ihn an. Sie mochte Albus mindestens so gern wie er sie. Sie hätte selbst schon gern Kinder gehabt, doch Ron fand, es war noch zu früh dafür ...

Sie streichelte Albus über sein dunkelbraunes Haar.

»Hallo, Albus«, sagte Hermine mit vollkommen sanfter Stimme.

Albus kicherte.

»Hallllllloo, Mine«, gluckste Albus fröhlich.

Harry sah den Beiden zufrieden zu und konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Es war einfach zu niedlich, wie die Beiden miteinander umgingen. Hermine setzte Albus auf ihren Schoß und antwortete Harry dann schließlich auf seine Frage:

»Ron hat etwas davon gesagt, James würde es nicht so gut gehen... «

Noch ehe Harry etwas darauf erwidern konnte, betrat auch endlich Ginny das Wohnzimmer. Sie sah nicht weniger müde und gestresst aus als Harry.

Hermine stand auf und begrüßte Ginny, welche sich sichtlich freute, Hermine zu sehen.

Anschließend setzten sich alle auf die Couch, Albus kletterte wieder auf Hermines Schoß.

»Ich habe ihn gerade ins Bett gebracht«, erklärte Ginny, »James hat nur ein wenig Fieber. Der Kinderarzt sagte, er braucht viel Ruhe und er solle viel schlafen, dann sollte es bald wieder weg sein... «

Hermine fiel ein kleiner Stein vom Herzen. Auch wenn es nicht ihre Kinder waren, machte sie sich immer große Sorgen um sie.

»Oh... gut«, erwiderte Hermine sichtlich entspannter, »ich dachte schon, es wäre was schlimmeres.«

Ginny lächelte sanft und sah sich anschließend ein wenig verwirrt im Raum um.

»Wo ist eigentlich Ron?«, fragte sie und blickte Hermine fragend an.

Auch Harry schien es schon aufgefallen zu sein, dass Ron fehlte, da er sie genauso fragend anblickte wie Ginny es tat.

»Ron zog es vor, vor seinem Fernseher sitzen zu bleiben«, entgegnete sie ein wenig patzig und wurde auf der Stelle wieder zornig.

»Was? Dieser Schwachkopf!«, polterte Ginny, »ich werde ihn gleich anrufen und ihm sagen, dass er gefälligst herkommen soll!«

»Nein!«, rief Hermine ein wenig entsetzt, »Ich meine... es ist mir sogar lieber, wenn er nicht hier ist.« Sie wandte ihren Blick schüchtern zu Boden, da sie wusste, dass sie jetzt gleich mit Fragen gelöchert werden würde.

Harry sah sie ein wenig skeptisch an. Vermutlich wusste er schon, was zwischen Hermine und Ron vor sich ging ...

»Hattet ihr wieder Streit?«, fragte Ginny vorsichtig.

Was sollte Hermine antworten? Sie konnte Ginny unmöglich die Wahrheit erzählen, immerhin wusste sie, wie sensibel sie geworden ist, seit sie ihre Beiden Kinder hatte.

Sie konnte ihr einfach nicht erzählen, dass sie mit Ron so unglücklich wie noch nie war und das sie drauf und dran war, die Beziehung zu beenden. Also entschied Hermine sich, ein wenig zu flunkern.

»Nein, wir... hatten nur eine kleine Auseinandersetzung. Nichts Schlimmes«, log sie und hoffte, Ginny würde es glauben.

»Oh, ich dachte schon...«, gab Ginny nun wieder strahlend zurück.

Hermine zwang sich zu einem Lächeln und entschuldigte sich anschließend für ein paar Minuten.

Sie stapfte ins Badezimmer und spritzte sich kaltes Wasser ins Gesicht.

Sie atmete tief durch und sagte zu sich selbst, dass es so das Beste gewesen sei.

Als sie wieder zurück ins Wohnzimmer gehen wollte, kam Harry ihr entgegen.

»Was ist los mit dir, Hermine?«, fragte er vollkommen ernst.

»Nichts, es ist... alles in Ordnung«, log Hermine obwohl sie wusste, dass Harry ihr das nicht glauben würde.

»Komm schon, du kannst mir nichts vormachen... wir kennen uns schon so lange, ich merke, wenn bei dir etwas nicht stimmt«, entgegnete Harry.

Manchmal war es ein Fluch für Hermine, dass Harry sie so gut kannte. Sie konnte es tatsächlich nicht vor ihm verstecken, wenn es ihr nicht gut ging.

»Ich werde mich von Ron trennen. Ich bin so einfach nicht mehr glücklich... das liegt nicht nur an Ron, sondern auch an meinem Job. Mein Leben ist so, wie ich es mir nie vorgestellt habe.«

Harry hielt für ein paar Sekunden die Luft an. Es war schwierig für ihn, in der Beziehung von Hermine und Ron Partei zu ergreifen, da Beide seine besten Freunde waren ...

»Ich weiß nicht, was bei euch vorgefallen ist, aber überleg es dir noch mal, Mine. Du weißt, dass Ron dich liebt«, versuchte Harry zu helfen.

Hermine nickte.

Jetzt verstand sie nicht mal mehr ihr bester Freund... es war zum verzweifeln.

Sie gingen beide zurück ins Wohnzimmer und Hermine verabschiedete sich zuerst von Ginny und dann von Albus, welcher ein wenig traurig war, dass Hermine schon wieder ging.

Harry begleitete Hermine noch bis zur Haustür. Er umarmte sie und flüsterte ihr anschließend ins Ohr:

»Du weißt, er liebt dich.«

Hermine sah ihn mit großen Augen an und verließ ein paar Sekunden später das Haus von den Beiden.

Sie setzte sich in ihren Wagen und ließ ihr Gesicht in ihre Hände sinken. Sie war am Ende ihrer Kräfte. Sie wusste absolut nicht, was sie tun sollte. Wie sollte sie es schaffen, die Beziehung mit Ron zu beenden, wenn nicht mal ihr bester Freund sie verstand?

Sie brachte es nicht zusammen, jetzt nach Hause zu fahren. Sie würde der Gegenwart von Ron nicht standhalten. Stattdessen fuhr sie in eine Naheliegende Bar, in welcher sie schon ein paar Mal gewesen ist.

Es war keine dieser neumodischen Bars, die man jetzt überall sieht. Sie war relativ alt und auch in diesem Stil gehalten. An der Tür gab es ein kleines Glöckchen, welches erklingt, wenn jemand die Bar entweder verließ oder betrat.

Jedenfalls schien der Stil bei den Leuten gut anzukommen – die Bar war immer sehr gut besucht, wenn Hermine ihr ebenfalls einen Besuch abstattete.

Es fiel ihr jedes Mal wieder auf, dass fast keine Frauen hier waren. Es war ihr ein wenig unangenehm, dass ihr jedes Mal wieder die Blicke der Männer folgten.

Hermine ging mit zügigen Schritten zum Tresen und bestellte sich ein Glas Tequila.
Selbstverständlich trank Hermine nur selten. Doch es gab Tage, da brauchte sie es einfach.

Neben ihr saß ein Mann, vollkommen in Schwarz gekleidet. Sie konnte sein Gesicht nicht erkennen, da er eine Kapuze trug. Sie wunderte sich ein wenig über diesen scheinbar sehr seltsamen Gast und musterte ihn von Oben bis unten.

Das entging ihm – trotz seiner Kapuze – nicht.

»Haben Sie mich dann bald mal genug angestarrt?«, brummte er kühl.

Hermine erschrak ein wenig. Sie hatte nicht mit einer Reaktion des Mannes gerechnet.

»Tut mir Leid... ich wollte nicht...«, versuchte sie sich zu entschuldigen, doch der Mann fiel ihr ins Wort.

»Ach, Sie wollten mich gar nicht so anstarren? Sie tun es aber schon wieder«, fauchte er.

»Jetzt übertreiben Sie doch nicht so! Ich habe mich doch schon entschuldigt, Sie sind doch derjenige, der immer wieder etwas auf meine Worte erwidert, immerhin hätten Sie meine Entschuldigung auch Wortlos annehmen können«, schnauzte Hermine den Fremden an.

Hermine wunderte sich sehr, als er plötzlich ziemlich fies zu lachen anfang.

»Wenn Sie ruhig sind, bin ich es auch. Alternativ könnten Sie sich auch einfach wegsetzen, dann wäre das Problem gelöst«, schlug der Mann mit fiesem Unterton vor.

Hermine ließ sich nicht weiter provozieren und verließ die Bar. Kaum hatte sie sich in den Wagen gesetzt, dachte sie, dass sie die Stimme von diesem Mann schon mal gehört hatte. Konnte es tatsächlich sein, dass Nein, das war schlicht und ergreifend unmöglich.

Sie startete ihr Auto und fuhr nach Hause. Als sie die Haustür aufschloss, hörte sie, dass der Fernseher immer noch eingeschaltet war. Sie ging ins Wohnzimmer und fand Ron Chipsessend vor dem Fernseher. Es war einfach unfassbar ...

Doch sie hatte keine Lust auf Streit. Sie platzierte sich neben ihm und starrte auf den Fernseher. Es war unmöglich für sie, sich zu konzentrieren, da sie immer wieder an den Mann aus der Bar denken musste.

Im Nachhinein fiel ihr auf, dass er auch sonst erstaunlich viele Ähnlichkeiten mit ihm gehabt hatte ...

Sie wand sich Ron zu.

»Sag mal... hast du eigentlich jemals wieder etwas von Snape gehört, nachdem er in der heulenden Hütte... du weißt schon...«

Ron sah sie skeptisch an. Er wusste nicht, wie sie jetzt auf dieses Thema kommen konnte.

»Nein, hab' ich nicht. Wieso?«

Hermine schüttelte den Kopf.

»Ach, nur so.«

Konnte es tatsächlich möglich sein.... ? Doch wie hätte er es schaffen sollen... ?

Dankeschön für die Reviews, hat mich echt gefreut! =)

@Ginny Weasley:

*Ich hab dabei eher an den Song von Elvis Presley gedacht... aber möglich, dass es eh der selbe ist *gg*
Auf jeden Fall Danke für dein Kommentar! =)*

@Sweety:

Ja, ich mag die Beiden auch nicht... weder Ginny und Harry, noch ROn und Hermine... es war einfach die ganze Zeit über SO klar^^ Und ich mag keine berechenbaren Pairings.

Dankeschööön für das liebe Kommentar (:

@Hermine_18:

Oooh, das freut mich sehr, dass du meine FF's magst

If we never meet again

In dieser Nacht war für Hermine nicht an Schlaf zu denken.

Wie hätte sie auch nur eine Sekunde die Augen zu machen sollen, ohne an diesen Mann in der Bar denken zu müssen? Er erinnerte sie einfach zu sehr an ihn ... Er, ihr ehemaliger Zaubertrank-Professor.

Es war nicht so, dass sie ihn je sehr gemocht hatte, eher im Gegenteil, sie hatte ihn – so wie fast jeder Schüler in Hogwarts, ausgenommen derer, die in Slytherin waren – verabscheut. Doch sie hatte ja auch nie gewusst, dass all seine Taten geplant waren. Sie hatte doch nicht ahnen können, dass Snape immer zu Dumbledore gestanden hatte. Hermine hatte einfach nicht wissen können, dass Snape Dumbledore gar nicht umgebracht hat.

Es kam nicht von ungefähr, dass sogar Harry – welcher zu Hogwarts-Zeiten noch Snapes schlimmster Feind war – seinen Sohn nach ihm benannt hat.

Die Ereignisse vor 5 Jahren haben ein komplett anderes Licht auf Severus Snape geworfen.

Doch trotzdem war es unmöglich, dass er es gewesen war, der da an der Bar gesessen hatte. Er konnte den Biss von der Schlange unmöglich überlebt haben.

Obwohl sie vollkommen in Gedanken versunken war, spürte Hermine plötzlich, dass Ron schnarchend seinen Arm um sie schlang. Es war ihr schon seit ein paar Tagen ein wenig unangenehm, wenn Ron sie berührte, doch das konnte sie ihm nicht einfach so sagen ... und auch jetzt konnte sie seinen Arm nicht einfach wieder von ihr nehmen. Er schlief zwar immer sehr tief und war nahezu von nichts aufzuwecken, doch er registrierte es immer, wenn Hermine seinen Arm von ihr nahm.

Sie seufzte laut und drehte sich anschließend auf die andere Seite, so dass sie Rons Gesicht sehen konnte. Er sah wirklich süß aus, wie er da so schlief ... doch das ist eben nicht alles in einer Beziehung.

Überraschend und vollkommen unerwartet von Hermine, schlug Ron plötzlich die Augen auf. Er starrte sie ein wenig überrascht an, vermutlich hatte er nicht damit gerechnet, dass sie noch nicht schlief und ihn so anstarrte.

Hermine erschrak ein wenig, da sie nicht darauf gefasst war, dass Ron seine Augen so abrupt aufreißen würde.

»Also wenn ich es nicht besser wüsste...«, sagte Ron und setzte dabei sein jungenhaftes Grinsen auf, »würde ich meinen, du wolltest mich verhexen, weil du mich so anstarrst.«

In solchen Momenten wurde Hermine wieder klar, weshalb sie sich in Ron verliebt hatte. Er konnte durchaus charmant und liebeswürdig sein... doch leider waren diese Momente vor allem in letzter Zeit sehr rar geworden.

Hermine zwang sich zu einem Lächeln und antwortete: »Tut mir Leid.«

Ron streichelte Hermine sanft über ihr Haar und lächelte sie an.

»Warum bist du überhaupt noch auf?«, fragte er.

War jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen, es ihm zu sagen? Ihm zu sagen, dass sie ihn verlassen wird?

»Ich... musste nachdenken«, gab sie kurz angebunden zurück.

Ron richtete sich auf, so dass er nun saß. Er kratzte sich am Hinterkopf und fragte abermals:

»Und das musst du unbedingt jetzt machen? Kannst du das nicht auch noch morgen früh?« Er strich Hermine über die Schulter.

Sie wusste natürlich, dass er es nur gut meinte, doch schon wieder zeigte er absolut kein Interesse an dem, was Hermine beschäftigte.

»Nun, wie du vermutlich weißt, muss ich Morgen arbeiten und habe somit keine Zeit, über irgendwelche Dinge nachzudenken«, fauchte sie und stand aus dem Bett auf.

Wie unsensibel konnte ein einziger Mensch sein? Er hätte doch wenigstens fragen können, worüber sie nachdenkt... vermutlich hätte jeder andere Mann es getan.

Hermine ging in die Küche und machte sich einen Tee. Sie rechnete gar nicht damit, dass Ron gleich nachkommen würde. Wahrscheinlich schlief er schon wieder seelenruhig und machte sich gar keine Gedanken darüber, weshalb sie aus dem Bett aufgesprungen und gegangen war.

Sie setzte sich mit ihrer Tasse Tee an den Küchentisch und ließ nach ein paar Minuten ihr Gesicht in ihre Hände sinken. Es war nicht absichtlich gewesen, doch Hermine liefen ein paar Tränen über die Wange.

Sie wusste absolut nicht mehr weiter.

Irgendwann hatte sie es geschafft, sich in den Schlaf zu weinen.

Zumindest hatte Hermine das angenommen, da sie sich am nächsten Morgen immer noch in der Küche befand. Sie rieb sich die Augen, stand vom Stuhl auf und stellte anschließend ihre Tasse in den Geschirrspüler.

Es war nicht zu verhindern, ins Schlafzimmer zu gehen – auch wenn Ron der letzte Mensch war, den sie jetzt sehen wollte, aber immerhin brauchte sie angemessene Kleidung, damit sie arbeiten gehen konnte.

So leise wie möglich öffnete sie die Tür zum Schlafzimmer und schlich fast schon auf Zehenspitzen hinein.

Ron schlief selbstverständlich noch. Hermine wusste nicht, ob er frei hatte oder ob er einfach nur mal wieder verschlafen hatte – doch eigentlich war es ihr auch egal. Sie war nicht seine Mutter, also weckte sie ihn auch nicht. Er musste selbst darauf achten, nicht zu spät zur Arbeit zu kommen.

Hermine nahm sich Unterwäsche, eine schwarze Hose, eine weiße Bluse und einen schwarzen Blazer aus ihrem Schrank und schlich anschließend wieder aus dem Zimmer.

Sie zog sich an, legte ein wenig Make Up auf und machte sich die Haare. Anschließend ging Hermine in den Flur, griff nach ihren Autoschlüsseln und verließ die Wohnung.

Es war ein warmer Frühlingstag, vermutlich der bisher wärmste nach dem Winter. Hermine liebte die ersten Sonnenstrahlen nach dem Winter – sie fand, dass man sich selbst wie Neu geboren fühlte.

Bevor sie das Auto startete, entledigte sie sich ihrem Blazer – sie hatte zwar vom Fenster aus gesehen, dass die Sonne schien, doch sie hatte nicht angenommen, dass es so warm war.

Sie steckte den Schlüssel in das Zündschloss und startete den Wagen. Schon nach einigen Minuten läutete ihr Handy – sie konnte sich schon denken, wer es war. Sie hatte ihre Tasche auf den Beifahrersitz gestellt und kramte jetzt hastig darin, während sie sich auf den Verkehr konzentrierte. Als sie das Handy schließlich gefunden hatte, war es schon zu spät – doch das war ihr eigentlich nur Recht, denn es war tatsächlich Ron gewesen.

Bevor sie in die Arbeit fuhr, hielt sie vor einem kleinen Cafe, in welchem sie sich jeden Morgen ihren Kaffee holte.

Als sie die Tür öffnete, blieb ihr fast das Herz stehen. Sie konnte kaum glauben, dass der Mann von der Bar scheinbar an der Kasse stand und auf seinen Kaffee wartete. Sie konnte sich nicht erklären, weshalb es so war, doch ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. Am liebsten hätte sie wieder umgedreht, doch da rief Stanley ihr auch schon „Hey!“ zu.

Stanley war ein Angestellter, der hier arbeitete. Er hatte eine Schwäche für Hermine und ließ diese auch regelmäßig raushängen.

So unscheinbar wie möglich ging sie zu ihm und bestellte ihren Kaffee. Sie hatte noch nie so sehr gehofft, nicht erkannt zu werden ... und das, obwohl sie den Mann nur von hinten gesehen hatte. Im Prinzip hätte es

jeder sein können, doch irgendwie wusste Hermine, dass *er* es war.

»Wie geht's dir, hübsche Dame?«, fragte Stanley, während er den Kaffeeautomat bediente. Sofort lief Hermine rosa an.

»Ging schon besser, danke«, gab sie bissig zurück. Sie war sich sicher, dass der Mann in Schwarz sie schon bemerkt hatte, da er ein abfälliges Geräusch von sich gegeben hatte, als Stanley „hübsche Dame“ gesagt hatte.

»Alles klar zwischen dir und Ron?«, harkte Stanley nach.

Hermine verdrehte die Augen. Wie konnte sie sich da jetzt herausreden? Sie wollte eigentlich nicht über ihr Liebesleben plaudern ...

»Nein«, fauchte sie und warf Stanley einen Blick zu, der ihn vermutlich getötet hätte, wenn Blicke töten könnten.

Nun konnte sie ein triumphierendes Lachen hören. Sie drehte ihren Kopf zur Seite und wusste spätestens jetzt, dass es von dem Mann in Schwarz kam.

Was gab es da zu lachen? Er kannte Ron doch gar nicht. Und er musste über die Tatsache gelacht haben, dass die Beziehung zwischen Hermine und Ron nicht mehr so gut lief, denn ansonsten hatte keiner was gesagt.

»Nun, ich habe doch schon immer gesagt, dass Weasley ein vollkommener Dummkopf ist«, sagte der Mann in schwarz, nahm seinen Kaffee und ging anschließend aus dem Geschäft.

Was hatte er da gerade gesagt? Wie konnte es möglich sein, dass er etwas über eine Person sagte, die er gar nicht kannte? War er es tatsächlich?

Hermine überlegte nicht lange und lief aus dem Geschäft hinaus. Doch scheinbar hatte sie zu lange gewartet – er war schon verschwunden ...

Er musste es einfach gewesen sein. Es muss Snape gewesen sein, wer sonst hatte Ron jahrelang als Dummkopf tituliert? Doch wenn es tatsächlich Snape war, warum tauchte er gerade jetzt auf?

Hermine ging zurück in das Geschäft und nahm ihren Kaffee. Dabei kam ihr die Idee, dass sie die Kassiererin fragen könnte, ob der Mann seinen Namen gesagt hatte.

»Nein, und selbst wenn, ich würde es Ihnen nicht sagen«, fauchte die Kassiererin.

Hermine wusste zwar nicht, weshalb sie so unfreundlich war, doch es war ihr auch relativ egal. Sie nahm einen großen Schluck aus ihrem Becher und setzte sich in ihr Auto.

Sie wusste, dass es ihr nie wieder Ruhe lassen würde. Sie musste einfach herausfinden, ob es tatsächlich Snape war und wie er es geschafft hatte, zu überleben.

Natürlich war ihr klar, dass sie das einiges an Überwindung kosten wird, da sie noch nie ein sehr gutes Verhältnis mit ihm gehabt hatte. Und eigentlich wollte sie ihm nicht zugestehen, dass sie Interesse an ihm hatte, doch was sollte sie sonst tun? Ihre Neugierde war viel zu groß, als dass sie diese Sache jetzt auf sich beruhen lassen würde.

Doch wo findet man einen Severus Snape?

Danke für die Kommentare, ihr Lieben!! Freut mich echt jedes Mal wieder aufs Neue total ;) Ich hoff, ihr mögt das Kapitel & das nächste kommt wieder schneller ;)

Out there in the dark

Je länger Hermine überlegte, desto komplexer wurde diese ganze Sache. Seit wann trank Snape überhaupt Kaffee – und seit wann begab er sich freiwillig nach draußen und sprach mit anderen Menschen?

Es passte nicht zu dem Snape, den sie sieben Jahre lang in Hogwarts erlebt hatte. Aber wer würde sonst von Ron behaupten, er wäre ein Dummkopf?

Nun, war nicht so, dass es wenige Leute gab, die genau das dachten, doch keiner wäre so ehrlich gewesen, und hätte es auch wirklich ausgesprochen – bis auf Snape. Ihm war es schon immer egal gewesen, wie andere Personen sich fühlten. Hermine ging stark davon aus, dass sich das auch nach all den Jahren nicht geändert hatte ... aber wer weiß, vielleicht konnte sich selbst ein Severus Snape ändern?

Plötzlich klopfte es an ihrer Bürotür. Völlig in ihren Gedanken versunken, hätte sie fast ihren Kaffeebecher über die Tastatur ihres Computers geschüttet, da sie so erschrocken war. Die Tür öffnete sich einen Spalt breit und die Augen eines Kollegen von Hermine lugten herein.

»Darf ich?«, fragte er vermutlich im charmantesten Ton, den er aufbringen konnte und lächelte.

Hermine nickte und bemühte sich ebenfalls, zu lächeln, auch wenn ihr momentan absolut nicht danach war.

»Ich hoffe, du reißt mir nicht gleich den Kopf ab«, sagte er ein wenig bedrückt und trat in Hermines Büro, »aber es gibt ziemlich viel Papierkram für dich zu erledigen.... «

Hermine sah ihn mit großen Augen an und seufzte anschließend. Wenn sie etwas an ihrem Job hasste, dann war es der Papierkram. Es gab ohnehin nicht viel, was Hermine an ihrem Job mochte, außer das der Gehalt stimmte, doch es war nie das gewesen, was sie für den Rest ihres Lebens machen wollte.

Der Kollege von Hermine starrte ihr einige Minuten lang ins Gesicht.

»Alles in Ordnung mit dir?«, fragte er.

Hermine mochte Alan – das war der Name des Kollegen, der gerade in ihr Büro getreten war. Er war sehr fürsorglich und charmant. Man konnte schon fast sagen, er war das komplette Gegenteil von Ron.

»Ähm... ja«, erwiderte Hermine nach ein paar Minuten nicht sehr glaubwürdig, worauf hin sie einen skeptischen Blick von Alan kassierte. Er zog eine Augenbraue hoch und sah sie durchdringend an.

»Es ist nur... ich habe jemanden aus meiner Vergangenheit getroffen, von dem ich nicht gedacht hätte, dass... «, Hermine machte eine Pause und schluckte heftig, da ihr die Worte im Hals stecken geblieben waren, »ich ihn jemals wiedersehen würde.«

Alan nickte verständnisvoll.

»hm«, erwiderte er ein wenig verwirrt, »ich bin zwar kein Experte, aber sollte man sich in solch einer Situation nicht eher freuen? Du machst nicht gerade einen freudestrahlenden Eindruck.«

Natürlich wusste Hermine, dass er gerade versuchte, sie aufzuheitern. Das war eine Sache an ihm, die sie sehr mochte. Wenn sie Alan mit Ron verglich, kam sie immer zu dem Ergebnis, dass Alan ihr vermutlich um einiges besser getan hätte, als Ron es getan hat. Sie hatte sich sogar schon einige Male überlegt, eine Affäre mit ihm anzufangen, doch im Endeffekt war ihre Loyalität Ron gegenüber immer zu groß gewesen, um diesen Schritt zu gehen. Auch wenn man Ron vermutlich viel vorwerfen konnte – Hermine wusste, dass Ron sie nie betrügen würde.

»Vermutlich sollte man das«, gab Hermine schließlich zurück, »aber es ist ein wenig kompliziert... «

Alan machte immer noch einen ziemlich verwirrten Eindruck, den Hermine allerdings nachvollziehen konnte. Sie konnte sich gut vorstellen, wie das klingen musste... normalerweise sollte man sich ja tatsächlich freuen, wenn man eine Person aus der Vergangenheit wieder getroffen hat.

Doch bei Snape war die Situation eben anders. Hermine konnte sich nicht einfach so freuen, ihn wiedergesehen zu haben, es standen zu viele Fragen offen. Und sie war immer noch nicht vollkommen davon überzeugt, dass es tatsächlich Snape war, weil es einfach so unwahrscheinlich war ...

»Nun...«, sagte Alan und setzte dabei ein verschmitztes Grinsen auf, »wir könnten nach der Arbeit etwas essen gehen und du erzählst mir von deiner komplizierten Sache.«

Es war nicht das erste Mal, dass Alan mit Hermine flirtete. Das kam ungefähr jeden Tag vor und Hermine wusste natürlich, dass Alan Interesse an ihr hatte. Er hatte sie schon öfter gefragt, ob sie mit ihm ausgehen möchte, doch sie hatte immer abgelehnt, da sie nicht wusste, ob sie dann immer noch loyal Ron gegenüber sein konnte.

»Komm schon, schlag es nicht schon wieder ab«, bat er, »es ist nur ein Essen. Und was erwartest dich Zuhause?«

Damit hatte er Recht... was erwartest sie schon Zuhause, außer Ron, der vermutlich schon wieder vor dem Fernseher saß?

»Also... okay«, stimmte Hermine zögernd zu.

Man konnte in Alans Augen sehen, wie sehr er sich über die Zusage von Hermine freute. Es war ein gewisser Glanz in seinen Augen ...

»Na bitte, warum nicht gleich so«, sagte er und zwinkerte ihr zu. Anschließend verließ er Hermines Büro.

Zu ihrer eigenen Überraschung hatte Hermine kein schlechtes Gewissen. Von Ron wurde sie das letzte Mal vor einem Jahr gefragt, ob sie etwas mit ihm essen gehen möchte. Es war endlich an der Zeit für Hermine, ihr Leben so zu leben, wie sie es tatsächlich wollte. Sie konnte nicht immer Rücksicht auf andere – speziell auf Ron – nehmen. Es konnte nicht Ziel des ganzen sein, dass sie im Endeffekt unglücklich war.

Sie hatte das Gefühl, dass der Tag nun noch langsamer herum ging als normalerweise. Doch das war wohl immer so, wenn man sich auf etwas freute ...

Plötzlich fiel ihr ein, dass sie Ron ja noch bescheid geben musste, auch wenn sie sowieso davon ausging, dass es ihm egal war.

Sie zückte ihr Handy und wählte seine Nummer.

»Ja?«, meldete er sich.

»Ich wollte dir nur sagen, dass ich vermutlich später nach Hause komme«, sagte Hermine.

»Wieso das denn?«, fragte Ron.

»Geschäftessen...«, log sie und hoffte, Ron würde nie darauf kommen, dass sie allein mit Alan essen ging.

»Achso... okay.«

Hermine verabschiedete sich von Ron und legte anschließend auf.

Der Arbeitstag verging und ehe Hermine sich versah, stand Alan wieder in ihrem Büro. Er hatte wieder dieses verschmitzte Lächeln auf den Lippen, das ihn schon fast unwiderstehlich machte ...

»Fertig?«, fragte er.

Hermine nickte und sie verließen zusammen das Gebäude. Hermine stieg in ihr Auto und folgte Alan – er bestand darauf, sie in das exklusivste Restaurant von London einzuladen, auch wenn es nach Hermines Meinung auch eine normale Pizzeria getan hätte.

Als sie angekommen waren, ließ Alan sich einen Tisch am Fenster geben.

Er rückte den Stuhl für Hermine zurecht und setzte sich erst anschließend auf den seinen.

Er war ein richtiger Gentleman, einfach ... ganz anders als Ron.

»Du schaust ja immer noch so traurig«, merkte Alan an, während er in die Speisekarte schaute.

»Na ja, das lässt sich eben nicht vom einen Moment auf den anderen ausschalten«, gab sie zurück und

lächelte ihn an.

Sie bestellten sich ihr Essen und starrten sich regelrecht gegenseitig an.

Alan sah gut aus, fast schon ungewöhnlich gut mit seinem schwarzen Haar und den stechenden, blauen Augen.

Sie hatte sich ein Glas Rotwein bestellt, und da Hermine nur sehr selten trank, vertrug sie nur sehr wenig. Es war ihr momentan absolut nicht klar, wie sie agieren würde, wenn sie ein wenig Alkohol im Blut hatte ... schlagartig sah sie es als großen Fehler an, dass sie zu der Verabredung ja gesagt hatte.

Es dauerte zwar ein wenig, doch im Laufe des Abends wurde das Eis zwischen den beiden gebrochen. Sie unterhielten sich über dies und das, bis es schließlich Zeit wurde, nach Hause zu gehen.

»Ich hätte nichts dagegen, das irgendwann zu wiederholen«, bemerkte Alan.

Hermine lächelte und antwortete:

»Es war ein schöner Abend, danke.«

Alan rückte immer näher zu Hermine, so dass sich ihre Nasenspitzen nun fast berührten. Hermine konnte sich denken, was jetzt gleich passieren würde und sie hätte auch absolut nichts dagegen gehabt, doch da war eben noch Ron ...

Sie drehte ihren Kopf zur Seite und ging einen Schritt zurück. Alan sah sie geschockt an und wusste vermutlich nicht, was er falsch gemacht hatte.

»Ich kann nicht... tut mir Leid«, sagte Hermine. Alan nickte darauf hin und verschwand in sein Auto.

Hermine seufzte tief und schloss die Augen.

»Was Weasley doch für Glück hat. Wie nett von Ihnen, ihn nicht zu hintergehen«, sagte plötzlich eine Stimme. Der Tonfall war sehr sarkastisch.

Hermine schlug sofort ihre Augen wieder auf. Sie hatte die Stimme erkannt, es war ohne jeden Zweifel Snape.

»Was... was tun Sie hier?«, fragte sie stotternd.

Doch es kam keine Antwort, sondern nur ein verächtliches Lachen.

»Sie haben sich absolut nicht geändert«, sagte er vollkommen kühl und trocken, so wie Hermine ihn kannte.

»Wie konnten Sie den Schlangenbiss überleben... ?«, fragte Hermine zögernd und wissend, dass er vermutlich nicht darauf antworten würde.

Snape zog nur eine Augenbraue hoch und sah sie verächtlich an.

»Bevor Sie mich hier mit Fragen löchern, sollten Sie sich überlegen, was sie da gerade getan hätten«, fauchte er.

Was hatte er sich da überhaupt einzumischen? Es ging ihn doch überhaupt nichts an ... außerdem tat Ron ihm bestimmt nicht leid, er hatte ihn doch noch nie leiden können. Oder hielten Männer bei solchen Situationen einfach zusammen?

»Das geht Sie absolut nichts an! Sie haben sich auch nicht geändert. Man kann immer noch nicht vernünftig mit Ihnen reden.«

Snape verzog das Gesicht. Man konnte die Verachtung Hermine gegenüber regelrecht in seinen Augen sehen.

»Ich kenne Frauen wie Sie. Nicht, dass Weasley mir Leid tun würde, doch Frauen wie Sie... sollten jeder Verachtung ausgesetzt sein«, zischte Snape scharf.

Es war Hermine ein Rätsel, wie er hier hergekommen war. Sie hatte ihn absolut nicht bemerkt, als sie sich von Alan verabschiedet hatte. Was wollte er überhaupt? Er beantwortete ihre Fragen nicht, also warum ging er nicht einfach?

Hermine lächelte überlegen.

»Das hört sich ja sehr verbittert an«, fauchte sie. Sie wusste nicht, ob sie es sich einbildete, doch plötzlich begann eine Ader an Snapes Hals zu pulsieren. Scheinbar war er sehr wütend über diese Bemerkung geworden. Doch Hermine tat das, was sie gesagt hatte, nicht eine Sekunde lang Leid. Er hatte es herausgefordert.

»Nun, wir könnten uns auch wie erwachsene Menschen benehmen und vernünftig miteinander reden. Sie wissen wahrscheinlich gar nicht, was in den 5 Jahren alles passiert ist, Harry hat... -«, bevor Hermine den Satz zu Ende sprechen konnte, fiel Snape ihr ins Wort.

»Es ist mir auch vollkommen egal, was mit Ihnen oder ihren Freunden passiert ist. Nur, weil Potter meine Erinnerung bekommen hat, heißt das nicht, dass wir nun alle Freunde sind, verstanden?«, schrie Snape sie schon fast wutentbrannt an.

Hermine war so perplex, dass sie nicht wusste, wie sie reagieren sollte. Sie hatte absolut keine Ahnung, was sie falsches gesagt hatte. Und ehe sie sich versah, war Snape auch schon wieder verschwunden.

War sie einfach vollkommen verrückt? Bildete sie sich diese Begegnungen mit Snape ein? Es passte nichts zueinander... wie konnte er plötzlich vor diesem 5 Sterne Restaurant stehen? Woher wusste er scheinbar, dass sie dort gewesen war? Und seit wann trank Snape überhaupt Kaffee?

Obwohl sie ihn jetzt schon wieder getroffen hatte, wusste sie immer noch nicht, wie er den Schlangenbiss überlebt hatte. Er hatte ihr ja auch nur eine Art Standpauke gehalten und absolut nicht auf ihre Fragen reagiert...

Auch wenn er immer noch so unumgänglich und vollkommen unausstehlich war, Hermine war der Meinung, dass er nie besser ausgesehen hatte. Nicht, dass er besonders attraktiv war, doch er sah im Gegenteil zu den Jahren in Hogwarts ganz annehmbar aus.

Doch das war auch gar nicht von Bedeutung... oder?

Huhu ^^

Dankeschööön für die lieben Kommentare, ich hab mich echt drüber gefreut & ich freu mich echt, dass euch die FF scheinbar so gefällt! Ich hoff, sie ist zumindest ein annehmbarer Ersatz für Stanlts... ;))

Jaa.. ansonsten hoff ich natürlich, ihr mögt das neue Kapitel, das wird auf jeden Fall nicht die letzte Begegnung dieser Art der Beiden sein... das kann ich euch jetzt schon versprechen. ;o)

Also nochmal DAAANKE für die superlieben Kommis! :))

Totgeglaubte leben länger

Er saß in seinem Büro und konzentrierte sich scheinbar nur auf das Buch, welches er in der Hand hielt und las. Dabei klopfte er mit den Fingern auf seinen Büroschreibtisch, er war nervös. Selbstverständlich wusste Severus den Grund für seine Nervosität, doch der war ihm alles andere als Recht.

Plötzlich klopfte es an seiner Tür, doch er machte keinerlei Anstalten, die Person vor der Tür herein zu bitten. Doch das half nichts, keine Sekunde später stand Minerva McGonaGall in Severus Snapes Büro und starrte ihn erwartungsvoll an.

»Hast du es ihr gesagt, Severus?«, fragte Minerva sanft und aufgeregt zugleich.

Severus erwiderte nichts. Er las immer noch in seinem Buch, vermutlich wollte er den Eindruck erwecken, er hätte Minerva gar nicht bemerkt.

Nachdem er auch nach einigen vergangenen Minuten nichts geantwortet hatte, nahm Minerva ihm das Buch aus der Hand.

»Wie lange willst du noch damit warten? Sie hat ein Recht, es zu erfahren, das weißt du«, sagte sie nun sehr aufgebracht und ein wenig wütend.

Doch noch immer schien Severus nicht sehr beeindruckt. Er blies sich genervt die Haare aus seinem Gesicht und erwiderte anschließend:

»Ja, ich weiß es, verdammt noch mal«, brüllte er, »doch Sie denken anscheinend, dass es das einfachste auf der Welt ist, Granger so etwas zu sagen. Sie sieht mich jedes Mal an, als stünde ein Geist vor ihr. Verstehen Sie das nicht? Und dann soll ich ihr auch noch sagen, dass... «, Severus stoppte. Er ging zum Waschbecken, drehte den Wasserhahn auf und spritzte sich ein wenig kaltes Wasser in sein Gesicht.

Er spürte, wie Minvera ihre Hand tröstend auf seine Schulter legte. Er hasste es, wenn sie das tat. Er war immerhin kein kleines Kind, das von ihr beschützt werden musste.

»Ich weiß, dass es schwierig ist, Severus. Es gibt nun mal Dinge im Leben, die man lieber nicht tun möchte, aber da muss man durch, verstehst du?«, Minerva versuchte mit aller Kraft, Verständnis ihm gegenüber aufzubringen.

Doch Severus war nicht weniger genervt als vorhin schon. Er verdrehte die Augen und zog eine Augenbraue hoch. Wofür hielt sie ihn eigentlich? Nur, weil er dem Tod um ein Haar entkommen war, hieß das nicht, dass man ihn jetzt behandeln müsse, als sei er schwer krank.

»Ach was?«, brummte Severus, »das ist mir durchaus klar, Direktorin. Sie müssen mich nicht behandeln wie ein Kleinkind – das muss zum Teufel niemand in diesem Schloss!«

Minerva nickte. Sie wusste natürlich, dass Severus es hasste, so beschützt zu werden, doch es machten sich nach dem Vorfall vor fünf Jahren immer noch alle große Sorgen um ihn, da es noch nicht all zu lang her war, dass er wieder in Hogwarts aufgetaucht war und ihnen prompt *jene Sache* erzählt hatte.

»Ich werde es ihnen sagen, Severus. Und du sagst es *ihr*. Du weißt, dass sie nicht so reagieren wird, wie du es dir vorstellst.« Mit diesen Worten verließ Minerva Snapes Büro.

Snape brummte in sich hinein und ließ Minervas Worte Revue passieren. Vermutlich hatte sie Recht, Granger würde nie so reagieren, wie er sich das vorstellte. Trotzdem war es ein Ding der Unmöglichkeit, ihr diese Sache einfach so unter die Nase zu reiben ...

Als Hermine ihre Wohnung betrat, war Ron schon ins Bett gegangen. Das wunderte sie allerdings nicht weiter, immerhin konnte sie nicht verlangen, dass er wach bleibt, bis sie nach Hause kommt, vor allem da es

schon 2 Uhr früh war.

Sie schlich auf Zehenspitzen ins Schlafzimmer und zog sich so leise, wie es ihr nur möglich war, um.

Doch scheinbar hatte sie Ron geweckt, denn er starrte sie plötzlich an. Normalerweise wurde er doch nicht mal wach, wenn sie ihm ins Ohr schrie...

»Du schläfst noch nicht?«, fragte Hermine und stellte es gleichzeitig auch fest. Sie legte sich neben ihn ins Bett und schloss die Augen. Sie wurde nach ein paar Minuten ein wenig nervös, weil sie das Gefühl hatte, Ron starrte sie noch immer an.

Langsam öffnete Hermine ihre Augen wieder und sah Ron ins Gesicht. Er hatte sie tatsächlich die ganze Zeit über angestarrt. Irgendetwas stimmte nicht mit ihm ...

»Was ist mit dir?«, fragte Hermine ein wenig skeptisch und machte große Augen.

Rons Gesichtszüge nahmen eine wütende Form an. Er hatte immer eine kleine Falte an der Stirn, wenn er wütend war, und die konnte Hermine trotz der Dunkelheit im Zimmer sehen. Irgendwas muss definitiv passiert sein... doch was hatte sie damit zu tun? Sie war doch gar nicht Zuhause gewesen.

Ron machte ein verächtliches Geräusch, antwortete aber nicht auf Hermines Frage. Er zog sich die Decke bis zum Hals und drehte sich anschließend auf die andere Seite, so dass Hermine nur noch seinen Hinterkopf sehen konnte.

Sie kniff beide Augenbrauen zusammen, da sie absolut nicht wusste, was mit Ron los war.

Je mehr sie überlegte, desto weniger kam sie zu einem Ergebnis. Sie hatte die letzten Tage kaum mit Ron gesprochen... war das das Problem? Doch das hatte ihn doch noch nie gestört.

Da sie wusste, dass es ihr keine Ruhe lassen würde, stupste sie ihn leicht an. Er reagierte nicht. Das war typisch für Ron... wenn er beleidigt war, dann war er es lange, da konnte man sich entschuldigen und flehen, so lange man wollte.

»Könntest du mir gütiger Weise erzählen, was los ist, oder soll ich raten?«, genervt rollte Hermine mit den Augen.

Hermine hatte absolut nicht mit einer Reaktion von Ron gerechnet, doch ehe sie noch einmal blinzeln konnte, hatte Ron sich schon wieder zu ihr umgedreht und entgegnete wütend:

»Seit wann sind Geschäftsessen denn nur zu Zweit? Und zufälligerweise nur zwischen diesem Typ und dir?«

Hermine klappte fast die Kinnlade herunter, als sie realisiert hatte, was Ron da gerade gesagt hatte. Ihr schossen so viele Gedanken in den Kopf, dass sie nicht wusste, was sie zuerst erwidern sollte.

Woher konnte er das wissen? Er war nicht beim Restaurant gewesen. Sie hätte ihn gesehen, da war sie sich sicher. Konnte Snape etwas damit zu tun haben? Doch der wusste doch gar nicht, wo sie wohnte... und er hatte bestimmt nicht sehr viel Wert darauf gelegt, einen Plausch mit Ron zu halten. Und weshalb sollte er das überhaupt tun?

Hermine blickte Ron so schockiert an, so dass er davon ausgehen musste, dass etwas Schlimmeres passiert sein musste als nur die Verabredung.

»Bevor du mir Vorwürfe machst, solltest du dich lieber fragen, was du für diese Beziehung so alles tust... ich habe mir nämlich absolut nichts vorzuwerfen. Tut mir sehr Leid, dass ich heute einen netten Abend mit einem Arbeitskollegen verbracht habe und ich nicht hier bei dir war, um dir deine Chips zu bringen«, brüllte Hermine ihn fast kochend vor Wut an.

Er hatte kein Recht, ihr Vorwürfe zu machen. Es war nichts passiert, wofür sie ein schlechtes Gewissen haben musste. Sie konnte ihre Bedürfnisse nicht immer hinten anstellen.

Nun stieg Ron aus dem Bett und gestikuliert wie wild mit seinen Armen.

»Ich hab' doch gesehen, wie du ihn geküsst hast! Was heißt da also, du hast dir nichts vorzuwerfen?«, schrie er sie an und knallte anschließend die Tür zu.

Hermine vermutete, dass er in die Küche gegangen war, um etwas zu essen. Das tat er immer, wenn sie gerade Streit hatten.

Doch Hermine dachte gar nicht daran, ihm zu folgen. Sie hatte Alan nicht geküsst, und wenn Ron das unbedingt glauben wollte, sollte er doch.

Trotzdem ließ es sie nicht los, woher er das nur wissen konnte. Sie war sich fast sicher, dass Snape nichts gesagt hatte... blieb nur noch die Option, dass Ron ihr nachgefahren war oder dass Alan etwas gesagt hatte.

Doch Option Nummer 2 konnte sie sich genauso wenig vorstellen, wie diese, dass Snape etwas gesagt hatte. Was auch immer es gewesen war, vielleicht war es gar nicht so schlecht, dass Ron es erfahren hatte. So beendete nun vielleicht er die Beziehung und nicht Hermine, was ja durchaus seine Vorteile hätte.

Es war vermutlich zwei Stunden später, als sie endlich eingeschlafen war. Am nächsten Morgen öffnete sie nur mühsam ihre Augen – sie hatte eindeutig zu wenig geschlafen. Es fiel ihr selten besonders schwer, in der Früh aufzustehen, doch an diesem Morgen schien es ihr fast wie ein Ding der Unmöglichkeit.

Und die Tatsache, dass sie in der Arbeit auf Alan treffen würde, machte die Sache nicht unbedingt besser. Sie zwang sich aus dem Bett, zog sich träge ihren Morgenmantel über und ging mit schleppenden Schritten in die Küche.

Mit noch sehr verschwommenem Blick vernahm sie, dass ein kleines Zettelchen an der Kühlschranktür klebte.

„Ich schlafe heute bei Harry, warte nicht auf mich“ stand da drauf.

Harry ... den hatte Hermine vollkommen vergessen. Sie hatte eigentlich vorgehabt, Harry so schnell wie möglich von ihren Begegnungen mit Snape zu erzählen, doch wie sollte sie das anstellen, wo jetzt Ron bei ihm war? Der Gedanke an Snape ließ Hermine allgemein nicht mehr los. Es gab kaum einen Moment, in welchem sie nicht über ihn nachdachte und über die Umstände, unter welchen sie ihn wieder getroffen hatte. Dass er sich über all die Jahre kein bisschen geändert hatte ... eigentlich sollte Hermine das nicht wundern, doch eigentlich hatte sie angenommen, Snape wäre nach den Ereignissen vor fünf Jahren ein anderer Mensch geworden.

Doch Snape war schon immer ziemlich unberechenbar gewesen.

Während sie mal wieder über ihn nachdachte, machte sie sich eine Tasse Tee und setzte sich an den Küchentisch. Sie konnte heute unmöglich zur Arbeit gehen, es war einfach viel zu peinlich, was da zwischen Alan und ihr beinahe passiert wäre. Sie mochte ihn sehr, und eigentlich sprach auch jetzt nichts mehr dagegen, etwas mit ihm anzufangen, wo Ron und sie schon fast vor der Trennung standen – doch sie hatte immer noch gewisse Hemmungen.

Relativ lustlos rührte sie mit einem Löffel in ihrem Tee um. Sie trank ihn immer mit einem Löffel Zucker – sie merkte es sofort, wenn es weniger oder mehr als ein Löffel war.

Nachdem sie ihn ausgetrunken hatte, marschierte sie zurück ins Schlafzimmer und zückte ihr Handy.

»Hallo, Sidney... ich fühle mich heute nicht besonders gut, ihr müsst wohl einen Tag ohne mich auskommen«, sagte sie ins Telefon.

Sidney war die Sekretärin des Teams vom Magazin. Sie leitete alles, was man ihr sagte, an die richtigen Stellen weiter.

Und ehe Sidney etwas erwidern konnte, legte Hermine auch schon wieder auf. Sie hasste es, Genesungswünsche zu bekommen. Sie hatte also den ganzen Tag für sich allein. Ob Harry wohl zu einem Treffen mit ihr kommen würde, obwohl er Ron bei sich hatte? Immerhin war es wirklich dringend, und Harry kam für gewöhnlich immer, wenn es besonders dringend war. Abermals nahm sie ihr Handy, das sie gerade

beiseite gelegt hatte und wählte Harrys Nummer.

»Hi, Harry... ich muss dringend mit dir sprechen, es ist wirklich wichtig... es bräuchte nur eine Stunde«, sagte Hermine.

Erst zögerte Harry, doch dann willigte er ein. Hermine wusste natürlich sofort, dass er Ron nicht sagen würde, wo er hin ging.

Nur kurze Zeit später klingelte es an Hermines Wohnungstür und Harry stand davor.

Sie begrüßten sich und Hermine begleitete Harry sogleich ins Wohnzimmer.

»Was gibt's? Lass mich raten... es ist wegen Ron?«, fragte Harry ein wenig genervt. Hermine wusste, dass er es hasste, wenn die Beiden sich stritten.

Hermine nahm auf der Couch platz und schüttelte heftig den Kopf.

»Nein, der Streit mit Ron, von dem er dir ja offenbar schon erzählt hat, ist mir egal. Es ist etwas anderes... ich habe Snape getroffen, erst gestern.«

Schlagartig riss Harry seine Augen so weit auf, wie Hermine es noch nie bei ihm gesehen hatte. Er starrte Hermine ganz so an, als hätte er gerade einen Geist gesehen.

»Wie bitte? Was hast du da gerade gesagt?«, wollte Harry sich vergewissern.

Hermine hatte natürlich mit dieser Reaktion gerechnet. Sie wusste, dass Harry sie nun für komplett verrückt hielt. Immerhin ging jeder davon aus, dass Snape tot war...

»Ich habe Snape gesehen. Ich habe sogar mit ihm gesprochen, Harry, du...-«, ehe Hermine den Satz beenden konnte, fiel Harry ihr ins Wort.

»Ich glaube, du hast Fieber, Hermine. Du solltest dich ins Bett legen. Das ist unmöglich.«

Langsam kochte Wut in Hermine auf. Warum ließ er sie nicht ausreden? Hatte er sich das nun von Ron abgekupfert? Sie mochte es nicht, wie er sie im Moment ansah. Er brachte gerade absolut kein Verständnis für sie auf und hielt sie nur für verrückt.

»Ich habe kein Fieber, Harry. Es ist wahr, ich dachte anfangs auch, ich hätte es mir nur eingebildet, doch dann habe ich ihn wieder und wieder getroffen... «, versuchte Hermine zu erklären.

Doch Harry zeigte sich unbeeindruckt. Er zog eine Augenbraue hoch und sah Hermine immer noch vollkommen perplex an.

Für ihn hörte sie sich an wie eine Verrückte, die einen Geist gesehen hatte. Er schob es auf ihren heftigen Streit mit Ron, dass sie momentan nicht ganz bei Sinnen war.

»Es ist wohl besser, wenn ich dich wieder allein lasse, Hermine... ich klär das mit Ron, keine Sorge. Er kommt schon wieder zurück... «, er stand auf und klopfte Hermine tröstend auf die Schulter.

Anschließend verließ er ihre Wohnung. Hermine kochte nur so vor Wut. Natürlich wusste sie, wie bescheuert es klingen musste, Snape gesehen zu haben... doch er hätte ihr doch wenigstens zuhören können, immerhin war das nicht alles gewesen, was sie zu sagen gehabt hätte.

Doch ehe sie sich noch mehr über Harrys Verhalten ärgern konnte, klingelte es an der Tür. Sie nahm an, dass es Harry war, der entweder etwas vergessen hatte oder doch nur zuhören wollte. Doch als Hermine die Tür öffnete, fand sie niemanden vor.

Wahrscheinlich hatte sich jemand einen Scherz erlaubt. Doch dann blickte sie auf ihren Teppich. Dort lag ein kleiner, blauer Umschlag. Sie hob ihn auf und riss ihn sogleich auf.

„Ich habe ihnen einiges wichtiges mitzuteilen. Ich erwarte Sie um 20 Uhr genau dort, wo wir uns das erste Mal gesehen haben.“

Der Brief war nicht unterschrieben, doch das war auch nicht nötig gewesen. Hermine wusste auch ohne Unterschrift genau, von wem dieser Brief stammte. Plötzlich bebte sie regelrecht vor Aufregung. Weshalb wollte Snape sie sehen? Was hatte er ihr so dringendes zu sagen? Vielleicht fand sie heute endlich heraus, wie

er es geschafft hatte, den Schlangenbiss zu überleben.

Und auch, wenn sie es nie zugegeben hätte, sie freute sich auch einfach so, Snape wiederzusehen.

*Naa, war ich schnell, oder was? ;) *gg**

Dankeschön für die Kommentare, wieder mal! =) Freut mich echt tierisch, und Kommentare auf eure Kommentare gibt's ab sofort iiiin... meinem Thread... ;)

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=22700>

Ansonsten viel Spaß mit dem Chap! =)

The Reason why

Nachdem Hermine aus der Dusche gestiegen war, öffnete sie ihren Kleiderschrank und stand vor einem riesigen Problem. Was sollte sie bloß anziehen? Sie inspizierte ihren Kleiderschrank und schon kurze Zeit später blieben ihre Augen an einem schwarzen Kleid hängen. Im Fernsehen titulierte man solche Kleider oft als „das kleine Schwarze“. Sie zog es aus dem Schrank heraus, stellte sich damit vor den Spiegel und hielt es sich vor ihren Körper.

Nachdem sie einige Minuten so vor dem Spiegel stand, hängte sie das Kleid zurück in den Schrank. Sie fand es zu gewagt, sie wollte nicht, dass Snape dachte, sie hätte sich für diesen Abend extra herausgeputzt. Natürlich wollte Hermine besonders hübsch aussehen, doch sie wollte es auch nicht übertreiben. Es sollte einfach nicht zu gewollt aussehen, doch das gestaltete sich schwieriger, als sie anfangs gedacht hatte.

Hermine stand immer noch unentschlossen vor ihrem Kleiderschrank, als sie plötzlich wahrnahm, dass es vollkommen still um sie herum war. Sie hörte keine Autos die hupten oder einfach nur vorbeifahren. Sie hörte keinen Wind, keine Blätter, die vom Wind mitgerissen wurden. Sie hörte keine Vögel, keine Leute auf der Straße die miteinander sprachen, sie hört keine Stimmen aus dem Fernseher.

Es war still. Hermine ließ sich auf ihr Bett fallen und schloss ihre Augen. Sie genoss diesen Moment. Sie wusste nicht, wann sie das letzte Mal so einen Moment erlebt hatte. Sie mochte die Stille, vor allem seit sie mit Ron gemeinsam in dieser Wohnung lebte.

Doch es sollte nur ein kurzer Moment der Stille sein. Hermine riss die Augen sofort wieder auf, als ihr Handy plötzlich klingelte. Sie seufzte schwer und langte zu ihrem Nachtkästchen, auf welchem ihr Handy lag. Sie starrte auf das Display und war sich nicht sicher, ob sie das Gespräch annehmen sollte, da es Ron war.

Man konnte ihr nicht verübeln, dass sie keine Lust hatte, mit ihm zu sprechen. Sein Verhalten war nun nicht unbedingt erwachsen gewesen... doch in diesem Moment fragte Hermine sich, ob ihr Verhalten nicht auch ein wenig kindisch gewesen war. Doch wie hätte sie auch sonst reagieren sollen? Ob Harry Ron wohl davon erzählt hat, dass sie glaubte, Snape getroffen zu haben?

Es war jetzt nicht an der Zeit, sich über solche Dinge Gedanken zu machen. Immerhin musste Hermine sich sputen – es war schon fast sieben Uhr.

Schließlich war es kurz vor Acht, als Hermine das Haus verließ. Sie hatte sich schlussendlich für eine schwarze Hose und eine weiße Bluse mit weitem, aber nicht zu übertriebenem Dekollete entschieden.

Ihre Haare hatte sie sich hochgesteckt – eine einzige Strähne ihrer Haare fiel ihr ins Gesicht. Ihr Make Up hatte sie eher dezent aufgetragen, es hatte ihr gereicht, ihre Augen mit ein wenig Wimperntusche und Lidschatten zu betonen.

Hätte man Hermine an diesem Abend gesehen – man wäre nicht darum herum gekommen, zu sagen, dass sie einfach hinreißend aussah.

Es war zwei Minuten vor Acht Uhr, als sie endlich vor der Bar parkte. Hermines Herz schlug ihr fast bis zum Hals, ihr Puls raste vor Aufregung. Dabei war es doch nur Snape ... In den sieben Jahren, welche Hermine in Hogwarts verbracht hatte, hatte sie ihn jeden Tag gesehen, warum also war sie jetzt so nervös?

Sie konnte sich noch genau an die Gespräche im Mädchenschlafsaal erinnern. Es gab damals kaum eine Schülerin, die Snape nicht in irgendeiner Art und Weise anziehend fand. Vermutlich hätte Snape ihnen allen tausend Jahre nachsitzen aufgebrummt, hätte er auch nur geahnt, was im Mädchenschlafsaal über ihn gesprochen und fantasiert wurde ...

Hermine hatte diese Faszination nie verstanden. Für sie war Snape immer ein kalter, emotionsloser und vollkommen rücksichtsloser Kerl gewesen, der zwar Ahnung von Zaubersäften hatte, sonst aber mit nichts wirklich glänzen konnte.

Doch je älter Hermine wurde, desto öfter dachte sie darüber nach, ob sie diese Einstellung Snape gegenüber nicht nur gehabt hatte, weil Ron und Harry Snape gehasst hatten.

Sie schüttelte den Kopf, fast so, als wolle sie diese Gedanken abwerfen. Nun war es bereits fünf Minuten nach Acht – sie kam zu spät. Diese Tatsache war ihr so unangenehm, dass sie sogar daran dachte, wieder nach Hause zu fahren und Snape sitzen zu lassen. Doch ihre Neugier siegte schließlich und sie betrat die Bar.

Und dort saß er tatsächlich. Wie üblich vollkommen in schwarz gehüllt, an genau dem gleichen Platz sitzend wie vor einigen Tagen, als sie ihn das erste Mal getroffen hatte. Er wippte mit einem Fuß, vermutlich war er schon ein wenig sauer über die Tatsache, dass Hermine sich nun schon um 6 Minuten verspätete.

Er hatte es schon zu Hogwarts Zeiten gehasst, wenn ein Schüler zu spät zum Unterricht kam. Hermine konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, denn jetzt konnte er sie nicht mehr zum nachsitzen verdonnern, nur weil sie zu spät gekommen war.

Schnurstracks ging sie auf ihn zu und setzte sich auf den leeren Platz neben ihm.

Snape drehte seinen Kopf zu ihr und musterte sie von oben bis unten. Bevor er seinen Kopf wieder zu seinem Glas drehte, schenkte er ihr einen abschätzigen Blick.

»Sie kommen spät«, brummte er ziemlich sauer.

»Ich weiß... der Verkehr, entschuldigen Sie«, erwiderte Hermine und versuchte, seinen Blick irgendwie einzufangen.

Snape lachte abfällig.

»Selbstverständlich, der Verkehr... es war schließlich noch nie Ihre Stärke, sich Ihre Fehler einzugestehen, nicht wahr, Miss Granger?«

Natürlich... es war ein Fehler gewesen, hier her zu kommen. Wie konnte Hermine auch nur annehmen, dass Snape bereit gewesen wäre, ein ernsthaftes Gespräch zu führen? Es war für diesen Menschen doch unmöglich, sie nicht zu beleidigen.

»Bin ich nur hier hergekommen um mich von Ihnen beleidigen zu lassen, oder haben Sie auch noch etwas Sinnvolles zu sagen?«, fauchte Hermine.

Snape brummte irgendetwas Unverständliches und nahm einen Schluck von seinem ... Hermine konnte nicht identifizieren, was er da trank, doch da die Flüssigkeit durchsichtig war, tippte sie auf Wodka.

Es folgten einige Minuten der Stille. Snape erwiderte nichts auf Hermines letzten Satz und auch Hermine wusste nicht, was sie sagen sollte.

Sie bestellte sich ein Glas Rotwein und nippte daran.

»Nun«, bemerkte Snape dann schließlich doch, »es verwundert mich, dass nicht mal *Sie* sich vom gängigen Schönheitsideal unterscheiden«, sagte er und musterte sie abermals von oben bis unten.

Hermine lächelte nur überlegen.

»Sie sehen aber auch schick aus«, gab Hermine zurück. Sie hatte gelernt, dass Snape Komplimente nicht so aussprechen konnte, wie es alle anderen Leute taten.

Nun nahm Hermine einen Schluck von ihrem Rotwein und fuhr fort:

»Sie haben mich sicher nicht nur deshalb herbestellt um mir zu sagen, wie hinreißend ich aussehe, nehme ich an?«, sie konnte sich ein triumphierendes Lächeln nicht verkneifen, vor allem da sie keine Sekunde später Snapes entrüsteten Gesichtsausdruck gesehen hatte.

Doch ganz plötzlich war Hermine so, als hätte sie in Snapes Augen ein Funkeln gesehen.

»Es wäre vermutlich besser gewesen, sie wären auf ewig das besserwisserische Gör mit dem Lockenkopf und den viel zu langen Vorderzähnen geblieben, Miss Granger«, sagte Snape vollkommen trocken.

Hermine war so überrascht von diesen Worten, dass ihr abrupt die Kinnlade herunterklappte. Was sollte das denn nun wieder? Erst hatte er ihr ein Kompliment gemacht, und nun sagte er, es wäre besser gewesen, sie hätte sich nie zu der Frau, die sie nun war, entwickelt?

Doch vielleicht hatte er ja gar nicht so Unrecht ... nicht, dass Ron vollkommen Oberflächlich war, doch es war ihm wichtig, wie eine Frau aussah. Er hätte vermutlich nie in Erwägung gezogen, eine Beziehung mit Hermine anzufangen, wäre sie immer noch „das Mädchen mit dem Lockenkopf und den viel zu langen Vorderzähnen“.

Allerdings hätte Snape es trotzdem charmanter ausdrücken können.

»Vielleicht haben Sie Recht. Doch wenn wir jetzt anfangen, unsere Fehler in der Vergangenheit aufzuzählen, werden wir vermutlich nie damit fertig, nicht wahr?«, erwiderte Hermine und hatte damit absolut nicht auf Snape und Lily Potter angespielt, doch scheinbar hatte Snape es so verstanden ...

Er sah sie mit einem Blick an, der pure Verachtung ausdrückte. Eine Ader an seiner Schläfe pulsierte – ein Zeichen, dass er rasend vor Wut war. Dabei hatte Hermine es doch gar nicht so gemeint, doch es war unmöglich, ihm das jetzt noch erklären zu wollen.

»Treten Sie mir aus den Augen, Granger. Sofort, oder ich vergesse mich!«, brüllte Snape und augenblicklich richteten sich die Augen aller Gäste auf Snape und Hermine.

Es hatte sich also nichts geändert. Es brauchte nur ein Wort, welches Snape falsch verstand und schon geriet er in Rage.

»Ich... es tut mir Leid, so sollte das nicht klingen... es war nicht so gemeint, entschuldigen Sie. Ich meinte damit, dass ich einige Fehler in der Vergangenheit gemacht habe, von denen ich mir wünschte, sie nie getan zu haben«, versuchte Hermine zu erklären.

Es hatte sie gewundert, dass Snape sie aussprechen ließ. Normalerweise fiel er einem immer gleich ins Wort und wollte absolut nichts mehr hören, wenn er in Rage gekommen war.

»Das will ich auch für Sie hoffen. Es spricht nicht für Potter, dass er das, was er aus meiner Erinnerung weiß, an Sie und vermutlich auch an Weasley weitergegeben hat«, sagte Snape kalt.

Mit dieser Anmerkung hatte er natürlich nicht ganz Unrecht. Doch es waren auch alle davon ausgegangen, dass er diesen Schlangenbiss nicht überlebt hatte ...

»Das ist richtig. Nur... weder Harry, noch Ron, noch sonst jemand hat damit gerechnet, dass Sie... -«, Hermine stoppte kurz und bevor sie fortfahren konnte, fiel Snape ihr ins Wort:

»... dass ich noch lebe? Nun, und Sie finden, dass dies eine Entschuldigung für das Verhalten von Potter ist?«

Warum hatte dieser Mann eigentlich mit so ziemlich allem recht, was er sagte?

War jetzt der richtige Zeitpunkt das zu Fragen, was ihr schon die ganze Zeit lang auf der Zunge lag? Immerhin unterhielten sie sich gerade über dieses Thema und Snape musste damit rechnen, diese Frage irgendwann gestellt zu bekommen ... also fasste Hermine sich ein Herz und fragte vorsichtig:

»Wie haben Sie es geschafft, ich meine... wie konnten Sie das überleben?«

Gleich nachdem Hermine diese Frage gestellt hatte, sah Snape sie so durchdringend an wie noch nie zuvor. Ihr Herz schlug in ungeahnten Höhen, seine Augen waren so dunkel, dass man sich mehr als leicht in ihnen verlieren konnte...

»Nun...«, antwortete Snape, »das ist der Grund, weshalb ich mit Ihnen sprechen wollte.«

Nun war es ganz vorbei. Snape hatte es geschafft, Hermine vollkommen zu verwirren. Weshalb wollte er *deshalb* mit ihr sprechen?

»Sie waren es«, bemerkte Snape fast beiläufig.

Hermine sah ihm skeptisch in die Augen. Sie ging davon aus, dass sie seine letzten Worte nicht richtig verstanden hatte.

»Wie bitte?«, fragte sie.

»Sie waren es. Der Grund, weshalb ich noch am leben bin.«

Huhu!! :)

Danke für die lieben Reviews, Rekommis wieder im Thread! =)

*Tut mir Leid, dass das neue Chap so lange auf sich warten gelassen hat, aber ich muss unter der Woche jetzt immer arbeiten und komm zu nix.. *gg* Aber das nächste Uppi kommt hoffentlich schneller ;) Viel Spaß mit dem Kapitel! ^^*

It's a ordinary Life, isn't it?

Huhu!!! ;)

DAAAANKESCHÖN für die Kommiss =) Hab mich riesig gefreut =) Es spornt einfach immer wieder an, weiterzuschreiben, wenn ihr so liebe Reviews schreibt ;o))

*Und der Cliff hat euch ja scheinbar sehr gefallen, heh? *gg* Ich kann schon mal vorausschicken... er wird in diesem Kapitel noch nicht aufgelöst ;) Ein bisschen muss ich euch ja doch zappeln lassen ;)*

Aber ich denk, das Kapitel löst vielleicht die ein oder andere Frage... und es wirft auch bestimmt wieder einige Fragen auf :D

*Aaaber.. Spekulationen sind natürlich sehr erwünscht *gg* Und Rekommis gibts wieder im Thread!!!
So, viel Spaß nun ;)*

„Sieh... mich... an“ ... das waren seine letzten Worte gewesen. Hermine kam es vor, als sei es erst gestern gewesen, dass sie gemeinsam mit Harry gesehen hatte, wie Snape gestorben war.

Und nun saß eben dieser neben ihr, trank schon sein zweites Glas Wodka und hatte ihr unterbreitet – gerade so, als ob es nichts Besonderes und vollkommen unwichtig wäre –, dass sie aus noch unerfindlichen Gründen die Person gewesen war, die Severus Snape vor dem Tod bewahrt hatte.

Hermine war im ersten Moment so fassungslos gewesen, dass sie das Weinglas, welches sie angehoben hatte um einen Schluck daraus zu trinken, auf den Boden fallen gelassen hatte. Einige Minuten lang starrte sie Snape nur in die Augen und saß mit offenem Mund da. Sie konnte schier nicht glauben, was er da gerade gesagt hatte. Wie konnte *sie* der Grund dafür sein?

Es war nicht so, als wollte Hermine nichts erwidern, innerhalb der letzten 5 Minuten waren ihr so viele Fragen in den Kopf geschossen, dass Snape vermutlich nicht damit nachgekommen wäre, sie zu beantworten, doch ihr steckte ein riesengroßer Klos im Hals.

Während sie so fassungslos und stumm da saß, erhob Snape sich plötzlich. Er schob dem Kellner einen Geldschein zu und entfernte sich von Hermine.

Hermine reagierte nicht sofort, da ihr nicht gleich bewusst geworden war, was Snape vorhatte. Doch als sie merkte, dass er sich immer weiter zur Tür bewegte, reagierte ihr Körper fast wie von selber.

»Warten Sie!«, schrie sie so laut, dass sich prompt alle Augen auf sie richteten. Doch das war Hermine in diesem Augenblick egal. Sie musste einfach wissen, wie es sein konnte, dass gerade sie der Grund dafür war, dass Snape noch lebte.

Doch dieser machte keinerlei Anstalten, zurück an den Platz zu gehen, auf welchem er vor ein paar Minuten noch gesessen hatte. Er drehte sich noch nicht einmal um ...

Snape legte seine Hand auf die Türklinke und öffnete sie einen Spalt breit.

Er nahm (aus welchen Gründen auch immer, wahrscheinlich um mysteriöser zu wirken) einen Teil seines Umhanges in die Hand und zischte:

»Sie werden die Antwort auf Ihre Frage herausfinden, Miss Granger. Zumindest wenn sie noch nicht all die Intelligenz verloren haben, die Sie mal besaßen«, er fing ihren Blick ein und sagte das mit so durchdringendem Ton, dass Hermine Gänsehaut bekam. Anschließend verließ er mit wehendem Umhang die Bar.

Woher konnte er nur wissen, was sie gefragt hätte, hätte er noch eine Minute gewartet? Nun gut, Hermine musste zugeben, dass es nicht besonders schwierig war, zu erraten, was sie gefragt hätte und weshalb sie geschrien hatte, er solle noch warten. Eigentlich lag es auf der Hand ...

Doch statt dass er ihr die Frage einfach beantwortet hätte, sprach er – wie so oft – in Rätseln und hatte sie einfach alleine sitzen gelassen.

Die Augen der meisten Gäste hatten sich inzwischen wieder von Hermine abgewendet, ein paar allerdings starrten sie immer noch an. Doch ihr war aufgefallen, dass sich einige Augenpaare schon auf sie gerichtet hatten, als sie die Bar betreten hatte, also kümmerte sie es nicht weiter.

Viel wichtiger war die Frage, was sie jetzt bloß tun sollte. Sie konnte unmöglich nach Hause fahren – auch wenn Ron nicht da war, ihr würde nur die Decke auf den Kopf fallen. Sie musste einfach auf der Stelle wissen, wie sie Snape unbewusst das Leben gerettet hatte. Doch wer konnte ihr das schon beantworten außer Snape selber?

Der Kellner, der vermutlich nicht das ganze Gespräch mitgehört hatte, versuchte nun, Hermine aufzuheitern.

»Kopf hoch, Miss. Meiner Meinung nach sind Sie viel zu attraktiv für diesen Kerl in Schwarz...«, bemerkte er und lächelte sie an.

Es war ausgesprochen nett von ihm, sie aufmuntern zu wollen, allerdings half es nicht wirklich viel. Immerhin war es ja nicht so, dass sie gerade einen Korb von Snape bekommen hatte, das Gefühl, welches Hermine gerade hatte, war um einiges schlimmer.

Das konnte doch einfach nicht Alles gewesen sein? Er hatte sie nur hier herbestellt um ihr zu sagen, dass er ihretwegen überlebt hatte? Dachte er, es würde sie nicht interessieren, wie sie das geschafft hatte?

Es war Hermine ein Rätsel, warum er anschließend so schnell gegangen war... man könnte fast schon sagen, er hätte regelrecht die Flucht ergriffen.

Schließlich fand Hermine sich damit ab, dass ihr wohl nichts anderes übrig blieb, als nach Hause zu fahren. Jetzt mit Harry zu sprechen war vollkommen unnötig, immerhin war Ron ja bei ihm... außerdem ging Hermine davon aus, dass er seine Meinung nicht geändert hatte. Er würde vermutlich immer noch meinen, Hermine sähe Gespenster.

Hermine verließ also die Bar und gleich nachdem sie draußen angekommen war, drückte sie auf ihren Autoschlüssel, damit es sich aufsperrte. Hermine's Auto war ihr ganzer Stolz, man hätte es wahrscheinlich nicht vermutet, doch sie legte sehr viel Wert auf das Aussehen eines Autos. Sie fand, dass ein Auto sehr viel über den Charakter aussagte ...

Ihres war sehr gepflegt. Es war Silber und es war alles andere als billig gewesen, doch Hermine gönnte sich ja sonst nie etwas.

Als sie gerade dabei war, die Fahrertür aufzumachen, spürte sie plötzlich, dass ihr jemand in den Nacken gehaucht hatte. Ihr rutschte fast das Herz in die Hose, doch zum Schreien hatte sie zu viel Angst. Immerhin wusste sie nicht, wer da hinter ihr stand ...

Nach ein paar vergangenen Minuten spürte sie nicht nur mehr den Atem in ihrem Nacken sondern auch, dass derjenige langsam seine Hand auf ihre Schulter legte.

Aus ihren Augenwinkeln konnte sie einen schwarzen Schatten sehen. Für einen kurzen Moment dachte sie, dass sie Snapes Umrisse erkannt hatte... doch inzwischen wusste sie nicht mehr, ob das nicht bloß Einbildung gewesen war.

Die Person, die hinter ihr stand, kam immer näher. Sie nahm die Hand von Hermine's Schulter und stattdessen ihre Handgelenke in die Hand. Die Person drückte Hermine's Handgelenke so sehr zusammen, dass sie vor Schmerz aufschrie.

Blitzschnell drehte sie sich um und sah in das fast schon wutentbrannte Gesicht von ...

Ron?!

Was suchte er ihr? Woher wusste er, dass sie hier war? Und weshalb hatte er ihr gerade eben so wehgetan?
»Was soll das werden, Ronald? Weißt du, wie sehr du mir gerade wehgetan hast?«, brüllte sie ihn an und war kurz davor, ihm eine Ohrfeige zu verpassen.

Doch Ron zeigte kein Zeichen von Reue. Er gestikuliert wie wild mit seinen Armen und erwiderte wütend:

»Wo ist er, verdammt? Wo ist dieser Scheißkerl?« Er sah sich in der Gegend um, doch er fand den, nach dem er suchte, scheinbar nicht.

Hermine fragte sich ernsthaft, ob Ron zu viel getrunken hatte. Er roch zwar nicht nach Alkohol, aber normal konnte dieses Verhalten auf keinen Fall sein.

»Wovon redest du überhaupt? Bist du betrunken?«, fragte sie und inspizierte Rons Gesicht genauer. Er sah nicht so aus, als ob er getrunken hätte. Seine Augen hatten eine normale Größe und sie waren auch nicht gerötet ...

»Nein, ich bin nicht betrunken! Du warst doch mit ihm hier, nicht wahr? Mit diesem Typ von einst, mit dem du essen warst!«, brüllte Ron außer sich vor Wut.

Hatte er vielleicht Drogen genommen? Hermine wusste es nicht, sie konnte sich Rons Verhalten absolut nicht erklären. Sie wusste natürlich, dass er Eifersüchtig war, doch so schlimm wie gerade eben war es noch nie gewesen.

Sie hob ihre Hand und kurze Zeit später klebte sie an Rons Wange.

»Bist du nun wieder normal? Vielleicht entschuldigst du dich dafür, dass du mir weh getan hast, anstatt mir hier Vorwürfe zu machen?«

Ron sah sie mit großen, aufgerissenen Augen an. Er hatte nicht damit gerechnet, eine Ohrfeige von Hermine zu kassieren, immerhin dachte er, er würde absolut im Recht stehen.

Doch plötzlich schien er sich auch nicht mehr so sicher, dass dieser Typ, von dem er die ganze Zeit redete, auch tatsächlich da war.

»Ich wollte dir nicht weh tun, Hermine... tut mir Leid, ich war nur so wütend...«, stammelte Ron und versuchte, eine akzeptable Entschuldigung hinzubekommen.

Doch das schlug Fehl. Sein Auftreten hatte das Fass einfach zum überlaufen gebracht. Nun konnte sie nicht mal mehr in eine Bar gehen, ohne dass Ron einen Aufstand machte und ihr sogar Schmerzen zufügte, nur weil er dachte, sie hätte sich wieder mit Alan getroffen und Ron betrogen.

»Ich habe mich nicht mit Alan getroffen. Deine Entschuldigung kommt zu spät, es ist... zu spät, Ron. Es funktioniert nicht mehr, merkst du das nicht?«, sagte Hermine in erstaunlich ruhigem Ton.

Ron schüttelte heftig den Kopf und nahm Hermines Hände in die seinen.

»Sag so was nicht, Hermine! Wir kriegen das wieder hin, wir... haben es schon oft wieder hinbekommen, du weißt das...«, bettelte er und Hermine dachte, er würde jede Minute auf die Knie fallen. Er hatte Tränen in den Augen, er wusste, was jetzt gleich folgen würde.

Hermine hatte nicht gedacht, dass ihm die Beziehung doch noch so viel bedeutete, auch wenn seine Eifersucht natürlich darauf hin deutete ... es hatte kaum Situationen gegeben, in welchen Ron vor Hermine geweint hatte ... und jetzt hatte er Tränen in den Augen. Hermine wusste nicht, ob sie es tatsächlich übers Herz brachte.

Während sie Ron in die tränennassen Augen blickte, fragte sie sich plötzlich, woher er wusste, dass sie sich in dieser Bar befindet. Es hatte keiner gewusst – bis auf Snape. Und der hatte es ihm vermutlich nicht gesagt ...

»Woher wusstest du, dass ich hier bin?«, fragte Hermine und befreite ihre Hände aus Rons.

Einige Minuten lang erwiderte er nichts. Doch schließlich seufzte er laut, blickte ein wenig eingeschüchtert zu Boden und murmelte:

»Wenn ich dir das sage«, er machte eine kurze Pause, »... erklärst du mich für verrückt.«

Eigentlich hielt Hermine ihn nach diesem Auftritt gerade schon für verrückt, doch sie zog es vor, das jetzt nicht laut zu sagen, da ihr Ron sowieso nur noch wie ein Häufchen Elend vorkam.

»Ich glaube kaum, dass ich dich *deshalb* für verrückt erklären würde... an deiner Stelle hätte ich mir da eher Gedanken darüber gemacht. Also, woher wusstest du es?«, ließ Hermine nicht locker.

Ron klopfte mit seinen Fingern nervös gegen Hermines Auto. Scheinbar hatte er vor dieser Frage regelrecht Panik gehabt – er hatte Schweißperlen auf der Stirn.

Hermine hatte es fast nicht gehört, da Ron sehr genuschelt hatte und mit dem Gesicht zum Auto gestanden hatte, doch er hatte geantwortet:

»Snape... hat es mir gesagt.«

Sofort hatte Hermine ein Lächeln auf den Lippen, das ausdrücken sollte, dass sie sich so eine Antwort schon gedacht hatte. Natürlich, es wäre auch dumm von ihr gewesen, hätte sie angenommen, Harry hätte Ron nichts von dem, was Hermine ihm erzählt hatte, gesagt.

Und jetzt wollten die Beiden Hermine damit auf den Arm nehmen.

»Es hätte mich auch gewundert, wenn Harry geschwiegen hätte...«, erwiderte sie.

Ron drehte sich zu ihr. Er blickte sie fragend an und war offensichtlich ziemlich verwirrt.

»Was meinst du? Ich hab nicht mit Harry gesprochen, schon gar nicht über Snape... er hätte mich ebenfalls für verrückt erklärt, wenn ich ihm das gesagt hätte... aber du wunderst dich ja überhaupt nicht...«, sagte Ron ein wenig stotternd und blickte Hermine von oben bis unten an.

Weshalb sollte sie sich auch wundern? Sie wusste zwar absolut nicht, weshalb Snape Ron etwas von ihrem Treffen gesagt hatte, aber das würde sie schon noch herausfinden.

»Es verwundert mich schon ein wenig, dass er gerade dir... -«, plötzlich hielt Hermine inne. Jetzt wusste sie, was Ron gemeint hatte. Sie war nicht verwundert, weil sie ohnehin wusste, dass Snape noch lebte. Doch Ron nahm immer noch an, dass Hermine dachte, Snape wäre tot ...

Sie warf Ron einen vielsagenden Blick zu, den er zur Abwechslung auch verstand. Sie stiegen Beide in ihr Auto und keine 10 Minuten später waren sie wieder Zuhause. Hermine hielt es für eine bessere Idee, Zuhause über die ganze Sache zu sprechen.

Sie setzten sich gemeinsam an den Küchentisch. Auch wenn sich Hermine sicher war, dass dieses Gespräch auf Hinsicht ihrer Beziehung nichts bringen würde, wollte sie trotzdem wissen, weshalb Snape Ron etwas von diesem Treffen gesagt hatte.

»Ich weiß, dass er noch lebt, Ronald«, sagte Hermine mit ruhiger Stimme und klemmte sich eine Haarsträhne hinter ihr Ohr, »ich habe ihn... die letzten paar Tage öfter getroffen. Mehr zufällig als gewollt allerdings...«

Erst sah Ron sie sehr schockiert und vor allem überrascht an, doch nach ein paar Minuten nahmen seine Gesichtszüge wieder normale Formen an.

»Und du hast mir nichts davon erzählt?«, erwiderte Ron laut – er brüllte schon fast ...

Hermine konnte sich nur an den Kopf greifen. Wollte er ihr tatsächlich vorwerfen, dass sie ihm nichts gesagt hätte? Sie hatte doch ganz genau gewusst, wie er reagieren würde, immerhin hatte sie es schon bei Harry gesehen.

»Entschuldige bitte, aber frag dich doch mal selbst, wie du reagiert hättest, hätte ich es dir erzählt!«, nun schrie Hermine. Es war ihr in Rons Gegenwart einfach unmöglich, ruhig zu bleiben.

Nachdem Ron nichts erwiderte und ihr nur böse Blicke zuwarf, fuhr sie fort:

»Wie konnte er dir etwas davon sagen? Wo hast du ihn getroffen?«

Ron gab ein seltsames Geräusch von sich, welches Hermine nur als brummen identifizieren konnte. Er wollte dieses Gespräch nicht führen, das signalisierte er mit jedem Körperteil, das er an sich hatte.

»Keine Ahnung, wie er mich gefunden hat. Es würde auch viel zu lange dauern, dir alles zu erklären... als ich ihn das erste Mal wieder getroffen hab, konnte ich meinen Augen kaum trauen, ich dachte, ich hätte nur jemanden mit ihm verwechselt... aber dann sagte er etwas wie: „Oh, Weasley... was für eine Überraschung, Sie haben immer noch das gleiche dämliche Gesicht wie vor fünf Jahren.“ Nun ja ... dann war ich mir sicher, dass es tatsächlich Snape war.«

Hermine hörte Ron so intensiv zu, als gäbe es keine anderen Geräusche auf der Welt. Ein paar Mal hörte sie sogar auf zu atmen, weil sie dachte, sie könnte dann einige von Rons Worten nicht verstehen. Doch es ergab für sie immer noch keinen Sinn ...

»Wo hast du ihn getroffen und weshalb hat er dir gesagt, dass ich heute Abend in dieser Bar bin?«, fragte sie sogar ein wenig aufgeregt.

Ron zog eine Augenbraue hoch und sah sie mit großen Augen und skeptischem Blick an.

»Verdammt noch mal, warum interessiert dich das so? Er ist mir vor ein paar Tagen auf dem Weg zur Arbeit das erste Mal über den Weg gelaufen. Er war es, der mir gesagt hat, dass du neulich mit diesem Arbeitskollegen deinerseits essen warst. Und heute, als ich gerade dabei war, ein paar Sachen für Ginny einzukaufen, lief er mir wieder über den Weg und sagte, du würdest dich wieder mit dem Kerl von deiner Arbeit treffen.«

Hermine wusste nicht, was sie denken sollte. Warum erzählte Snape solche Lügen? Immerhin stimmte es ja nicht, dass sie heute Abend mit Alan ausgegangen war. Es war nicht so gewesen, dass Snape am heutigen Abend sehr charmant gewesen war, doch sie hatte ein Fünkchen Menschlichkeit in ihm entdeckt. Doch das passte jetzt wieder nicht mit dem zusammen, was Ron gerade erzählt hatte. Hermine verstand absolut nicht, woher Snape gewusst haben konnte, dass und vor allem wo sie mit Alan essen ging. Immerhin hatte er es Ron schon erzählt, bevor Snape vor dem Restaurant gestanden hatte und beobachtet hatte, wie Hermine Alan beinahe geküsst hatte.

Scheinbar war sie doch der Mensch, der Snape das Leben gerettet hatte – und so dankte er es ihr?

Sternenhimmel

Huhu!!! :)

Mit ein wenig Verspätung das 8. Kapitel... es geht sich leider immer nur 1 Update pro WOche aus, weil ich ja arbeiten muss und so.. aber nur noch bis Ende Juli, also wirds dann vielleicht häufiger, mal sehen ;)

Auf jeden Fall DAAAANKESCHÖN für die vielen & total lieben Reviews, freut mich echt total!! :)

Rekommis wie immer im Thread =)

Und jetzt viel Spaß ^^

**

»Bist du noch glücklich?«, fragte Hermine, während sie ihre Nachttischlampe ausschaltete.

Ron hatte sich mit dem Rücken zu ihr gedreht, so dass sie seinen Gesichtsausdruck nicht sehen konnte. Eigentlich hatte sie ihm sagen wollen, dass er auf der Wohnzimmercouch schlafen soll, doch irgendwie hatte sie es dann doch nicht übers Herz gebracht. Ron zog sich die Decke bis zu seinem Hals hoch und erwiderte anschließend ein wenig brummig und undeutlich:

»Bis vor kurzem war ich zumindest nicht unglücklich.«

Hermine seufzte. Dachte Ron denn, all das wäre einfach für sie? Sie wusste doch ohnehin absolut nicht, was sie tun sollte. Es war Hermine natürlich absolut klar, dass Ron ihr verzeihen würde – abgesehen davon, dass es eigentlich nichts zu verzeihen gab, da sie sich ja nichts vorzuwerfen hatte.

Sie richtete sich auf und blickte zu Ron. Er hatte die Augen geschlossen, doch irgendwie wusste Hermine, dass er noch nicht schlief.

Nachdem sie ihn einige Minuten lang angesehen hatte, stand sie aus dem Bett auf, zog sich ihren Schlafmantel über (sie hatte immerhin nur ein kurzes Top und eine Short an), da es eine relativ kühle Nacht war.

Sie verließ das Schlafzimmer und ging nach draußen. Es war tatsächlich eine ziemlich kühle Nacht, doch als Hermine zum Himmel blickte, konnte sie bestimmt Millionen Sterne sehen. Es war keine einzige Wolke am Himmel. Sie seufzte abermals und setzte sich anschließend auf eine Stufe der Treppe, die zu ihrer Eingangstür führte.

Hermine hatte es zwar nicht gesehen, doch als sie das Schlafzimmer verlassen hatte, hatte Ron die Augen geöffnet, sich auf die andere Seite gedreht und ihr nachgeblickt. Vermutlich hatte er sich gefragt, ob er ihr folgen sollte ...

Hermine liebte es, einfach nur still dazu sitzen und die Sterne zu beobachten. Manche Leute – oder sogar ziemlich viele – würden das kitschig finden, doch es war eine von Hermines Lieblingsbeschäftigungen. Schon als kleines Mädchen hatte sie oft mit ihrem Vater in ihrem Garten gesessen und hatte mit ihm gemeinsam die Sterne beobachtet. Er hatte ihr oft gesagt, dass es ein paar besondere Sterne gab, die man nur sehr selten sehen konnte. Daraufhin hatte Hermine sich ein Teleskop gewünscht, welches sie zu ihrem 10. Geburtstag bekommen hatte. Sie wollte diese seltenen Sterne unbedingt sehen. Allerdings war es nie dazu gekommen, irgendwann hatte Hermine es aufgegeben.

Hermine atmete die Luft so gierig ein, dass man meinen konnte, sie wäre am ersticken gewesen. Die Luft roch ein wenig feucht, vermutlich würde es am Morgen regnen.

Plötzlich hörte sie, wie Schritte auf sie zukamen. Es war relativ ungewöhnlich, dass hier um diese Zeit noch jemand ausging. Hermine hatte sich kurz überlegt, dass es vielleicht Harry sein könnte, der sie besuchen wollte... doch warum sollte er das um diese Uhrzeit tun?

Doch die Antwort kam schneller, als Hermine gedacht hatte. Ein relativ großer Mann blieb genau vor ihr stehen und blickte verächtlich auf sie herab.

»Haben Sie sich ausgesperrt oder bevorzugen Sie es, auf der Straße zu übernachten?«

Was tat er denn nun schon wieder hier? Woher wusste er, wo Hermines Wohnung war? Sie konnte sich nicht vorstellen, dann Ron es ihm gesagt hatte... und wenn es eine Person gab, die sie momentan noch weniger sehen wollte als Ron, dann war das Snape.

»Was tun Sie hier? Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich behaupten, Sie stalken mir nach«, fauchte Hermine.

Das schien Snape allerdings nicht zu beeindrucken. Er zog eine Augenbraue hoch und belächelte Hermine ein wenig.

»Mitnichten, Miss Granger. Sie nehmen sich mal wieder viel zu wichtig... Seien Sie versichert, dass mir meine Zeit dafür viel zu schade ist«, erwiderte Snape und grinste triumphierend.

Wenn Snape etwas gut konnte, dann war das provozieren. Es war einfach unmöglich, bei diesem Mensch ruhig zu bleiben.

»Dann können Sie ja wieder gehen, nicht wahr?«, entgegnete Hermine und warf ihm einen herausfordernden Blick zu.

»Nun, Sie wollen doch gar nicht, dass ich gehe, Miss Granger«, sagte er vollkommen trocken. Scheinbar hatte er diesen Satz wirklich ernst gemeint.

Wie kommt er nur auf so was? Hermine legte nun wirklich keinen Wert auf seine Anwesenheit. Es gab da zwar einige Fragen, die sie gerne beantwortet gehabt hätte, doch sie wollte ihn nicht schon wieder gewinnen lassen. Sie wollte sich nicht der Blöße stellen und ihm sagen, dass sie tatsächlich noch einiges wissen wollte.

Noch dazu hatte Snape so ein hämisches Grinsen auf den Lippen, dass sie ihn auf keinen Fall gewinnen lassen konnte. Was war das hier überhaupt – ein Spiel?

»Oh doch«, sagte Hermine vollkommen ernst und nicht mit zittriger Stimme, wie sie es erst gedacht hatte, »ich lege wirklich keinen Wert auf Ihre Anwesenheit.«

»Sie waren noch nie besonders gut, wenn es darum ging, jemanden anzulügen, Miss Granger«, erwiderte Snape in einem Tonfall, den Hermine bis jetzt noch nie bei ihm gehört hatte. Er war absolut ruhig und sogar ein wenig ... freundlich?

»Ihre Worte können vielleicht lügen, Miss Granger... doch Sie müssen es immer noch lernen, mit Ihren Augen zu lügen.«

Als er diesen Satz gesagt hatte, bohrte er seine Augen so tief in die Hermines, dass Hermine eine Gänsehaut bekam.

Sein Blick war so intensiv und durchbohrend, dass Hermine nicht eine Sekunde lang wegsehen konnte. Sie musste zugeben, dass seine schwarzen Augen etwas faszinierendes an sich hatten ...

Plötzlich nahm Hermine wahr, dass Snapes Haare nicht wie für gewöhnlich seinen Hals verdeckten. Sie konnte zum ersten Mal die Narbe von dem Schlangenbiss sehen. Es war ihr ein wenig unangenehm, doch sie konnte nicht mehr aufhören, darauf zu starren. Snape wusste im ersten Moment nicht, auf was Hermines Blick sich so fixiert hatte, bis auch er merkte, dass seine Haare auf der Seite lagen und sie somit seinen Hals nicht verdeckten. Schnell brachte er sie wieder in gewohnte Position.

»Haben Sie sich dann langsam satt gesehen?«, zischte er in einem ziemlich bedrohlichem Ton.

Hermine schreckte auf. Es war fast so, als wäre sie in Trance gewesen ...

»Verzeihung... Ich... -«, noch bevor Hermine den Satz beenden konnte, fiel Snape ihr mal wieder ins Wort.

»Selbstverständlich, es tut Ihnen mal wieder unendlich Leid und Sie wollten das doch gar nicht, nicht

wahr?«, fauchte er.

Hermine erwiderte nichts. Warum kam sie in Gegenwart von Snape eigentlich immer wieder in unangenehme Situationen? Sie wusste doch sonst auch immer, wie sie sich in einer noch so dummen Situation helfen sollte.

Ganz plötzlich war Hermine nicht mehr klar, warum sie Snape eigentlich so geschont hatte.

Immerhin war er der Grund, weshalb ihre Beziehung zu Ron kaputt ging. Nun ja, eigentlich war die Beziehung ja schon lange vor Snapes Auftauchen schon am kaputt gehen, doch er war der Auslöser dafür. Und das nur, weil er Ron irgendwelche Lügen erzählt hatte ... es war also ihr gutes Recht, ihn darauf anzusprechen.

»Ron hat mir erzählt, was Sie ihm so alles gesagt haben«, teilte Hermine ihm in einem nicht sehr freundlichen Ton mit.

Snape schien ein wenig überrascht. Erst sah er Hermine skeptisch an, fast so, als würde er ihr nicht glauben, doch dann formten sich seine Lippen zu einem überlegenen Grinsen.

»Ich dachte nicht, dass Weasley Sie tatsächlich darauf anspricht. Hat ihn vermutlich einiges an Überwindung gekostet, denken Sie nicht auch?«, meinte Snape höhnisch.

Hermine wusste natürlich, dass Snape Ron nur lächerlich machte. Immerhin hatte er ihn noch nie leiden können ...

»Was denken Sie sich eigentlich dabei, sich so in mein Leben einzumischen? Was denken Sie eigentlich, wer Sie sind, dass Sie meinem Freund solche Lügen erzählen?«, brüllte Hermine ihn an, da ihr Geduldsfaden nun endgültig gerissen war.

Es provozierte sie nur noch mehr, dass Snape sie immer noch triumphierend und gleichzeitig vollkommen überlegen angrinste. Es gab anscheinend nichts, womit man Snape aus der Ruhe bringen konnte, bis auf ... Lily Potter. Allerdings wusste Hermine absolut nicht, wie sie Lily jetzt in dieses Gespräch einbringen konnte, und außerdem ... wollte sie das auch gar nicht. Sie wusste genau, wie empfindlich Snape gegenüber diesem Thema war. Es war sein einziger Schwachpunkt, zumindest schien es so.

»Nun, Miss Granger«, antwortete Snape nach einigen Minuten, »Sie sind doch nicht traurig darüber, das wissen Sie. Ich habe Ihnen doch bloß einen Gefallen getan, so müssen Sie die Drecksarbeit nicht selber machen«, er sah sie mit einem Blick an, den Hermine nicht beschreiben konnte. Fast so, als wollte er sagen: „Seien sie mir dankbar“ ...

»Was soll das bitte heißen?«, schrie Hermine ihn an, »wie kommen Sie bitte zu der Erkenntnis, dass ich die Beziehung zu Ron beenden wollen würde?«

Nun sah Snape sie mit einem Blick an, der wohl etwas wie „Meinen Sie die Frage nun ernst“ heißen sollte.

»Man muss blind sein, um das nicht zu merken, Miss Granger. Oder wie erklären Sie es sich, dass Sie beinahe diesen überaus attraktiven, jungen Mann mit ihren Lippen beglückt hätten?«, Snapes Tonfall war nun sehr ironisch und herablassend.

Snape dachte wohl tatsächlich, dass er Hermine einen Gefallen getan hatte. Doch auch wenn er dieser Überzeugung war, weshalb hatte er es getan? Wohl kaum, weil er seine Mitmenschen so sehr mochte und ihnen helfen wollte.

»Ach, jetzt verstehe ich«, gab Hermine in ebenso ironischem Tonfall zurück, »Sie haben sich nach Ihrer Rettung vollkommen geändert und sich nun zur Lebensaufgabe gemacht, allen Menschen zu helfen, weil Sie nun ein so selbstloser Mensch sind.«

Das schien nun nicht vollkommen an Snape vorbei zu gehen. Er hatte vermutlich nicht mit einem solchen Konter gerechnet. Hermine war fast so, als wäre Snape sogar ein wenig beeindruckt gewesen. Doch das hatte

sie sich vermutlich nur eingebildet ...

»Höchstwahrscheinlich wäre das ein hübsches Märchen«, erwiderte Snape nun, »aber ich muss Sie leider enttäuschen. Der einzige Grund, weshalb ich das getan habe, ist, dass ausschließlich Weasley aus Ihrer Partnerschaft zieht. Sie haben absolut nichts davon, was absolute Verschwendung ist.«

Was meinte er damit, dass es absolute Verschwendung war? Verschwendung wovon?

»Was meinen Sie... -«, doch bevor Hermine zum fragen kam, fiel Snape ihr schon wieder ins Wort.

»Sie sollten zu Bett gehen, Miss Granger«, sagte Snape und entfernte sich einige Schritte von ihr. Es schien ganz so, als wollte er nun gehen.

Warum konnte er ihr nicht einfach alle Fragen, die sie hatte, beantworten? Warum musste er immer so ein Geheimnis aus allem machen?

»Werden Sie ihn mir irgendwann sagen – den Grund, weshalb Sie wegen mir noch Leben, meine ich?«, schrie Hermine ihm nach.

Er antwortete nichts. Ob er überhaupt noch da war? Immerhin tauchte er immer aus dem Nichts auf ...

Zumindest war Hermine um ein paar Dinge schlauer geworden. Auch wenn sie nicht wusste, was er mit „Verschwendung“ gemeint hatte, sie wusste zumindest, weshalb er Ron all das erzählt hatte. Und nun war ihr auch klar, warum er ihm erzählt hatte, sie hätte sich in der Bar neulich mit Alan getroffen und nicht mit Snape selber. Ron hätte Snape vermutlich nicht als „Bedrohung“ gesehen – er wäre nie darauf gekommen, dass Hermine ihn mit Snape betrügen würde.

Bei Alan sah das schon anders aus, immerhin war er ... sehr attraktiv und an Geld fehlte es ihm auch nicht. Es war ihr allerdings immer noch ein Rätsel, wie er herausgefunden hatte, wo sie wohnte. Und weshalb er gerade jetzt auftauchte ... wo war er die letzten Jahre gewesen?

Es gab so viel, was sie noch wissen wollte. Doch es war nahezu unmöglich, eine vernünftige und zufriedenstellende Antwort von Snape zu bekommen.

Hermine konnte sich schon ungefähr ausmalen, was Snape auf die Frage, was er die letzten Jahre getan hatte, antworten würde ...

„Das geht Sie absolut nichts an, Miss Granger. Sie sind immer noch das neugierige Gör, welches Sie schon zu Hogwarts Zeiten waren.“

Doch sie würde all das noch irgendwie herausbekommen. Es gab nicht viele Dinge, bei welchen sie aufgab.

Und irgendwann würde sie auch noch die Sterne zu sehen bekommen ...

... but some things never change

Huhu!! ;)

Vielen Dank für die Reviews! Hat mich tierisch gefreut ;o) Und vielleicht ist dieses Kapitel ja ein bisschen zufriedenstellend, was die Auflösung der Fragen angeht.. *g*

Naja, wahrscheinlich eher nicht, aber vielleicht gefällt's euch ja trotzdem. ^^
Viel Spaß!

Rekommis gibt's im Thread.. auch die vom 7. Kapitel, weil ich drauf vergessen hab. ^^
(Zuer Erinnerung: <http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=22700> *gg*)

»Wer von Ihnen kann mir sagen, was ein Bezoar ist?«, zischte Snape und blickte mit zornigem Blick in die Menge.

Wie er es schon vorausgeahnt hatte, antwortete niemand.

»Niemand?«, vergewisserte er sich, »wie Schade.« Nun hatte er ein triumphierendes Lächeln auf den Lippen. Er bekam immer und immer wieder die Bestätigung, dass die Meinung, die er über seine Schüler hätte – nämlich, dass sie alle ohne Ausnahme dumm und faul waren – richtig war.

Plötzlich sah Snape, dass zwei Mädchen in der Mitte des Raumes über etwas kicherten.

Seine Miene verzog sich schlagartig. Er legte seine Stirn in Falten – das war schon immer ein Zeichen dafür gewesen, dass er wütend war.

Mit einem Schlenker seines Zauberstabs sorgte er dafür, dass die beiden Mädchen wieder gerade da saßen.

Snape hatte nun ein kleines Zettelchen in der Hand – der Grund, weshalb die Mädchen so gekichert hatten.

Er faltete es auf und las es ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Nachdem er es gelesen hatte, blickte er die beiden Mädchen mit hochgezogener Augenbraue an.

»Möchten Sie Beide gerne, dass ich Ihre Botschaft vorlese oder beteiligen Sie sich jetzt am Unterricht?«, schnauzte Snape. Man konnte nun sehen, dass die beiden Mädchen relativ verängstigt waren, doch sie wussten vermutlich auch noch nicht, dass das noch nett ausgedrückt war.

»Nun«, fuhr Snape fort und blickte seine Schüler giftig an, »wofür ist Dianthuskraut zu benutzen?«

Wieder meldete sich niemand. Langsam wurde Snape wütend. Es gab viele Dinge auf dieser Welt, die er hasste, doch dumme Schüler standen definitiv ganz weit oben auf seiner Liste.

»Ich stelle mir wirklich die Frage«, zischte er bissig, während er zwischen den Pulten herumschlich, »was Sie in dieser Schule suchen, wenn Sie nicht einmal im Stande dazu sind, Ihre Bücher aufzuschlagen und nachzusehen!«

Mit schnellen Schritten ging Snape wieder zurück zu seinem Pult. Er wusste natürlich, wie man mit solch dummen und faulen Schülern umzugehen hatte. Es war ja nun wirklich nicht das erste Mal, dass er mit ihnen zu tun hatte.

»Zwei Rollen Pergament über die Wirkung und das Vorkommen eines Bezoars. Sollte es auch nur eine Person von Ihnen nicht schaffen, diese zwei Rollen Pergament zu schreiben, heißt es Nachsitzen. Und zwar für alle!«, schrie Snape mit entschlossener Stimme.

Plötzlich und ehe Snape sich versah, ging die Türe zu seinem Klassenzimmer auf.

»Wie ich sehe, haben Sie Ihre Art zu Unterrichten beibehalten... «

Snape klappte zum ersten Mal in seinem Leben die Kinnlade herunter. Er war so perplex, dass er im ersten Moment gar nicht glauben konnte, wen er da vor sich stehen sah, geschweige denn, dass er irgendetwas erwidern hätte können.

Hermine hingegen lächelte nur triumphierend.

»Was zum Teufel... «, war das einzige, was Snape herausbrachte. Nicht nur Snapes Augen hatten sich auf Hermine gerichtet, sondern auch die Augen aller Schüler. Diese wunderten sich selbstverständlich über die junge Frau, die den Unterricht einfach gestört hatte.

»Der Unterricht ist für heute beendet!«, brüllte Snape wütend, nahm Hermine sehr grob am Handgelenk und verschwand mit ihr im Hinterzimmer. Er warf ihr einige Male Blicke zu, die sie vermutlich getötet hätten, wenn Blicke tödlich wären. Er war sehr wütend, das konnte sie an der pulsierenden Ader an seinem Hals sehen.

»Was zum Teufel tun Sie hier?«, brüllte er fast außer sich vor Wut. Hermine allerdings lächelte nur zuckersüß und sah sich im Zimmer um. Es gab allerdings nicht sehr viel, was man sich hier ansehen konnte – es war immer noch so, wie sie es in Erinnerung hatte. Sehr schlicht gehalten und nur mit dem nötigsten ausgestattet. Keinerlei Bilder oder sonstige Dekoration ...

Sie blieb bei seinem Nachtkästchen stehen und inspizierte es ein wenig. Währenddessen antwortete sie:

»Ich dachte, ich tu es Ihnen gleich und tauche einfach so auf, damit ich mich in das Leben anderer Leute einmischen kann«, Hermine lächelte ihn süßlich an und setzte sich anschließend auf sein Bett.

Es war ihr natürlich vollkommen klar, dass es nur noch Sekunden dauernd würde, bis Snape vollkommen in Rage war.

Seine Ader am Hals pulsierte immer schneller, gar nicht zu sprechen davon, dass seine Stirn nun bestimmt schon tausend Falten hatte.

»Stehen Sie sofort auf, oder ich vergesse mich, Miss Granger!«, brüllte er wutentbrannt und richtete seinen Zauberstab auf sie.

Doch Hermine zog nur unbeeindruckt eine Augenbraue hoch und gab einen höhnischen Laut von sich.

»Was wollen Sie tun? Wollen Sie mir einen Fluch auf den Hals hetzen, den ich vermutlich abwehren könnte?«, provozierte Hermine ihn mit voller Absicht.

Ehe Hermine mit der Wimper zucken konnte, war sie schon von Snape an die Wand gedrückt worden. Mit einer Hand hielt er ihr Handgelenk, die andere hatte er an ihren Hals gelegt und sie so an die Wand gedrängt.

»Spielen Sie keine Spielchen mit mir, Miss Granger, Sie wissen, dass das selten gut ausgeht«, zischte Snape in einem bedrohlichen Ton.

Es war nicht so, dass Snape sehr sanft mit ihr umgegangen war, er drückte auch jetzt noch relativ fest zu, doch das wollte sich Hermine nicht anmerken lassen.

»Und was wollen Sie jetzt tun? Meinen Sie, ich hätte nun Angst vor Ihnen?«, Hermine machte eine kurze Pause und belächelte ihn, »die Zeiten sind vorbei, *Sir*.«

Snape schien immer noch rasend vor Wut, doch er ließ Hermine los. Er entfernte sich einige Schritte von ihr und warf ihr einige giftige Blicke zu.

»Was tun Sie hier?«, fragte Snape abermals.

»Das sagte ich doch bereits«, gab Hermine bissig zurück.

Nun war es zu Ende mit Snapes Geduld. Er gestikuliert wild mit den Armen und brüllte Hermine an:

»Halten Sie mich nicht zum Narren, Granger!«

Hermine trat näher an ihn heran. Sie blickte ihm in die Augen und bekam schon wieder eine Gänsehaut, weil sein Blick so intensiv war, dass es unmöglich war, sich wieder davon abzuwenden. Ihre Lippen wanderten immer weiter in Richtung Snapes Ohr, bis sie nah genug war, um ihm etwas ins Ohr zu flüstern:

»Jetzt wissen Sie wenigstens, wie das ist, wenn man die Antwort auf eine Frage nicht bekommt«, mit diesen Worten stolzierte Hermine an ihm vorbei und verließ sowohl sein Büro, als auch das Klassenzimmer. Es vergingen einige Minuten, in welchen Snape Hermine einfach nur nachblickte. Anschließend setzte er sich auf seinen Bürostuhl und knallte mit geballter Faust auf den Bürotisch.

Was zu Teufel tat sie nur hier? Was war der Grund, weshalb sie hier ist? Sie hatte in Hogwarts nichts mehr verloren. Wie lange sie wohl vorhatte, hier zu bleiben?

Doch egal, was er sie fragte – er würde ohnehin keine Antwort erhalten. Natürlich wusste Snape, was Hermine da versuchte – sie wollte den Spieß einfach umdrehen. Doch da hatte sie sich definitiv mit dem Falschen angelegt, so schnell würde Snape bestimmt nicht aufgeben. Und er wusste, dass er seine Antworten schneller bekommen würde, als sie ihre.

Was dachte sie sich eigentlich dabei, in so einem Tonfall mit ihm zu reden? Was war zwischen ihnen falsch gelaufen, dass sie sich anmaßte, so mit ihm zu sprechen?

Immerhin hatte sich das bisher niemand getraut. Und jetzt kam sie – und sprach mit ihm so, wie sie vermutlich auch mit Weasley sprach, wenn sie sauer auf ihn war!

Das konnte und durfte er nicht zulassen. Nur weil sie ihm das Leben gerettet hatte (worum er ja noch nicht einmal gebeten hatte), durfte sie noch lange nicht *so* mit ihm sprechen. Das war absolut indiskutabel, und das würde er ihr bei nächster Gelegenheit auch klar machen.

Ob ihr die vergangenen fünf Jahre so gut getan hatten? Sie war Selbstbewusst geworden – für Snapes Geschmack ein wenig zu Selbstbewusst.

Es war nicht so, dass er behaupten konnte, Hermine wäre abstoßend oder hässlich, sie hatte sich gut entwickelt, doch das war nicht das, was ihn an einem Menschen interessierte. Er war schon immer der Meinung gewesen, dass Schönheit vergänglich ist.

Plötzlich kam Snape der Gedanke, dass es nie so weit gekommen wäre, wenn er ihr von Anfang an alles erzählt hätte, was sie wissen wollte. Doch das wäre zu einfach gewesen – er mochte es, sie zappeln zu lassen. Und er hatte diese Art von Spiel gemocht, welches sie bis zum heutigen Zeitpunkt gespielt hatten.

Vermutlich würde sie wieder verschwinden, wenn er ihr alle Antworten gäbe, die sie haben möchte ... doch Snape war sich nicht sicher, ob er das überhaupt wollte.

Er beutelte seinen Kopf, fast so, als ob er diese Gedanken von sich schütteln wollte. Er stand von seinem Stuhl auf und verließ seine Räume. Er hatte zwar absolut keinen Hunger, doch Minerva würde ihm die Hölle heiß machen, wenn er schon wieder nicht zum Abendessen erschien ...

Wie immer nahm er den Weg in die große Halle, bei welchem er nicht quer durch sie durch gehen musste, sondern bei welchem er gleich beim Lehrertisch war. Er mochte es nicht, bei seinen Schülern vorbeigehen zu müssen. Er fand, dass er in seinen Unterrichtsstunden schon genug mit ihnen gequält war ...

Als er kurz vor der letzten Treppe war, traf er auf Hermine. Er gab einen brummigen Laut von sich und versuchte, sie sonst nicht zu beachten.

Hermine hingegen schenkte ihm ein Lächeln – es war allerdings eher ein amüsiertes Lächeln über sein Verhalten.

»Ich wünsche Ihnen ebenfalls einen wunderschönen guten Abend«, sagte Hermine in seine Richtung und konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen.

Wieder brummte er irgendetwas unverständliches, was sich verdächtig nach „Ich bezweifle doch sehr, dass dieser Abend wunderschön ist“ angehört hatte. Hermine merkte, dass Snape mit immer schnelleren Schritten die Treppe hinunter ging. Doch das amüsierte nie noch mehr, als dass es sie gekränkt hätte.

Als die Beiden schließlich in der großen Halle angekommen waren, hatten alle anderen schon zu essen begonnen. Snape setzte sich an seinen Platz neben Minerva, welche Hermine gerade ein Lächeln zugeworfen hatte.

»Ah, Severus«, sagte sie mit sanfter und ein wenig amüsiertes Stimme, »schön, dass du gekommen bist. Wie ich sehe, hast du unseren Gast schon bemerkt?«

Snape hatte schon daran gedacht, dass es vielleicht Minervas Idee gewesen war, Hermine nach Hogwarts einzuladen. Doch er hatte diesen Gedanken schnell wieder verworfen, weil er sich nicht vorstellen konnte,

dass sie ihm nicht Bescheid gegeben hätte. Immerhin wusste sie ja, was zwischen ihr und ihm vorgefallen war.

»Es war also doch Ihre Idee, Miss Granger hier her einzuladen, Direktorin?«, brummte Snape und man merkte ihm deutlich an, dass er sich bemühen musste, einen angemessenen Ton zu bewahren.

Minerva legte ihre Hände aufeinander und nickte mit dem Kopf.

»In der Tat, es war meine Idee«, sagte sie und machte anschließend eine kleine Pause, in welcher sie ihren Kopf zu ihm drehte, »ehrlich gesagt hat es mich gewundert, dass du nicht gleich in mein Büro gestürmt kamst und mich gefragt hast, was das soll.«

Snape tat so, als hätte er die letzten Worte von ihr nicht gehört. Das verlangte zwar sehr viel Selbstbeherrschung, doch er konnte wohl nur sehr schlecht vor der Direktorin dieser Schule seine Beherrschung verlieren.

»Was tut sie hier?«, fragte er und blickte dabei zu Hermine, die am anderen Ende saß und sich gerade mit Professor Flitwick unterhielt.

»Du hast sie zur Verzweiflung getrieben, Severus, deshalb ist sie hier«, antwortete Minerva in strengem Ton und es tönte fast so, als wolle sie ihn tadeln.

»Was soll das heißen?«, Snape zog eine Augenbraue hoch.

Minerva seufzte tief.

»Sie hat mir eine Eule zukommen lassen. Sie hat mir geschrieben, dass du es ihr endlich gesagt hast, du ihr allerdings nicht sagen möchtest, wie das sein konnte. Ich werde dich jetzt nicht fragen, warum du dich weigerst, es ihr zu sagen – ich gehe davon aus, dass sie es jetzt, wo sie hier ist, aus dir herausbekommen wird.«

Snape stocherte mit seiner Gabel auf dem leeren Teller herum. Daraufhin entstanden ein paar quietschende Laute und sofort richteten sich alle Augenpaare auf ihn. Doch das kümmerte ihn nicht sonderlich. Es war ihm unbegreiflich, wie Minerva Hermine einfach so hier herkommen lassen konnte.

»Und daraufhin haben Sie ihr geschrieben, dass sie vorübergehend hier wohnen kann, bis Miss Granger den Grund erfahren hat, nehme ich an?«, fauchte Severus mit wütendem Unterton, den Minerva nicht ignorieren konnte.

Minerva lächelte zufrieden und nickte anschließend.

»So ist es, Severus.«

Snape schnaubte nur genervt und verdrehte die Augen.

»Du siehst«, fuhr Minerva fort, »es liegt einzig und allein an dir, wie lange wir die Anwesenheit von Hermine genießen dürfen. Ich nehme doch stark an, dass sie wieder abreist, sobald sie den Grund erfahren hat.«

Das war ihm natürlich noch gar nicht in den Sinn gekommen. Manchmal hatte Snape das Gefühl, Minerva würde ihn für vollkommen dumm halten.

Wortlos stand er auf und verließ die große Halle. Während er sich auf den Weg in seine Räume machte, schoss ihm immer wieder nur ein einziger Gedanke durch den Kopf:

„Frauen!“

everything comes back

»Wie ich sehe, haben Sie sich schon häuslich eingerichtet«, brummte Snape in einem etwas bedrohlichen Ton.

Hermine sah über ihre Schulter hinüber zur Türe. Dort stand Snape in einer so selbstverständlichen Haltung, dass Hermine erst nicht glauben konnte, dass er tatsächlich ohne zu klopfen eingetreten war.

Und schlagartig warf Hermine ihm den giftigsten Blick zu, mit dem sie je einen Menschen angesehen hatte.

»Ich kann mich nicht erinnern, Sie hereingebeten zu haben, also versuchen wir es am Besten noch mal. Sie klopfen und ich bitte Sie herein«, nun zierte ein spöttisches Grinsen Hermines Gesicht.

Eigentlich hatte Hermine damit gerechnet, Snape würde jetzt vollkommen ausrasten, doch stattdessen war in seinem Gesicht ein noch spöttischeres Lächeln zu sehen.

»Ach, Sie wollen spielen, Miss Granger? Denken Sie nicht, dass das ein wenig riskant ist?«, zischte er. Doch Hermine war davon wenig beeindruckt. Sie ließ sich keine Angst mehr von ihm machen.

»Nein«, entgegnete sie, ging zu ihrem Bett, setzte sich darauf und schlug die Beine übereinander, »das denke ich ganz und gar nicht.«

Snape blickte sie mit großen Augen an. Vermutlich hätte er den Blick nur zu gerne von Hermine abgewendet, doch sie wusste nur zu genau, wie sie mit ihren weiblichen Reizen zu spielen hatte. Hermine hatte sich nicht umsonst genau so auf dem Bett platziert – immerhin hatte sie einen Rock an, und Snape hatte nun freie Sicht auf ihre nackten Beine. Und er hatte genauso reagiert, wie sie es gewollt hatte.

»Haben Sie mich dann bald mal genug angestarrt?«, fragte Hermine nach einigen Minuten der Stille und hatte ein triumphierendes Grinsen auf den Lippen.

Selbstverständlich wusste Snape, dass er genau diesen Satz zu ihr gesagt hatte, als sie sich das erste Mal wieder gesehen hatte.

Sie trieb tatsächlich ihr Spiel mit ihm. Doch ihr würde das Lachen noch früh genug vergehen, dessen war er sich sicher. Er würde sich doch nicht gegen eine Hermine Granger geschlagen geben?! Er war ihr – trotz ihrer hohen Intelligenz – immer noch um einiges überlegen.

Er ging zu ihr hinüber, würdigte sie aber keines Blickes. Er stellte sich vor sie, packte ihre Handgelenke und stieß sie auf das Bett, so dass sie jetzt auf dem Rücken auf ihrem Bett lag.

Hermines Herz pochte so laut wie vermutlich noch nie. Sie wusste nicht, was er jetzt vor hatte. Natürlich schloss sie das naheliegendste nicht aus, doch ... würde sie das auch wollen? Würde er von ihr ablassen, wenn er mekte, dass sie es nicht will?

Snape hatte immer noch ihre Handgelenke in seinen Händen. Er beugte sich über sie und Hermine konnte seinen Atem in ihrem Gesicht spüren. Sie ertappte sich dabei, wie sie eine Sekunde lang die Augen schloss. Doch dann riss sie sie gleich wieder auf und ermahnte sich, dass sie keine Schwäche zeigen durfte.

Das gestaltete sich allerdings ziemlich schwer, denn sie war Snape noch nie so nah gewesen, und irgendwie war sie mit der Situation vollkommen überfordert. Snape lag fast auf ihr – was sollte sie tun?

Er zog sie irgendwie in seinen Bann. Sie konnte ihren Blick nicht mehr von ihm abwenden, er trieb sie fast in den Wahnsinn. Vermutlich merkte er, wie schnell ihr Herz pochte und wie sehr sie keuchte.

Snape kam ihrem Gesicht immer näher – würde er tatsächlich versuchen, sie zu küssen? Sie hatte zwar schon oft Sex mit Ron gehabt, doch nie hatte sie solch intensive Gefühle gehabt wie in diesem Moment, und das, obwohl sie noch komplett angezogen war. Snape tat nichts – und trotzdem wurde Hermine so schwindelig, dass sie in diesem Moment vermutlich nicht mal auf die Frage, wie sie hieße hätte antworten können.

Nun war Snape ihren Lippen so nahe, dass er sie einfach küssen musste. Sie schloss langsam die Augen und wartete, bis sie Snapes Lippen spürte.

Doch plötzlich spürte sie gar nichts mehr. Sie spürte seine Hände nicht mehr auf ihren Handgelenken, sie spürte seinen Atem nicht mehr auf ihrem Gesicht.

Sie öffnete die Augen und sah Snape vor dem Bett stehen. Nun war er derjenige, der ein triumphierendes Grinsen auf den Lippen hatte. Und das war noch nicht das Schlimmste – es war noch sehr viel triumphierender als jenes, dass Hermine vor einigen Minuten noch auf den Lippen gehabt hatte.

Am liebsten hätte Hermine sich unter ihrer Bettdecke verkrochen. Sie hatte sich noch nie so geschämt – sie hätte wissen müssen, dass er das nicht ernst meinen konnte. Sie hätte wissen müssen, dass es nur eine Art Rache war. Wie konnte sie sich so von ihrem Bauch leiten lassen? Sie hörte doch auch sonst nur auf ihren Kopf. Doch es war ihr einfach unmöglich gewesen, klar zu denken ...

»Nun, ich denke, wir haben klar gestellt, wer dieses Spiel gewinnen wird, nicht wahr, Mrs. Granger?«, sagte Snape und grinste so fies, wie er es noch nie getan hatte.

Anschließend öffnete er die Tür und verschwand aus Hermines Zimmer. Hermine konnte noch gar nicht so richtig fassen, was gerade passiert war. Schockiert lag sie in ihrem Bett und zog ihre Bettdecke über ihren Körper.

Noch nie in ihrem ganzen Leben war sie so gedemütigt worden. Wie konnte Snape sich *so etwas* erlauben? Er war definitiv der Mensch mit dem wenigsten Anstand auf der ganzen Welt, dessen war sich Hermine sicher. Im Moment wollte sie nur eins – weg aus Hogwarts. Sie wollte am nächsten Morgen beim Frühstück nicht das Grinsen von Snape sehen, welches „Ich hab gewonnen“ bedeuten sollte, sehen. Sie wollte sich nicht weiter von ihm demütigen lassen.

Doch sie wollte auch nicht, dass er dachte, er habe gewonnen. Denn genau das würde er denken, wenn sie jetzt wieder abreisen würde. Ihre ganze Wut galt noch nicht einmal allein Snape – noch wütender war sie auf sich selber. Wie konnte sie nur so pubertär reagieren? Sie hätte etwas sagen sollen wie „Runter von meinem Körper, Sie Lustmolch!“, oder „Ich habe wirklich kein Interesse daran, Sie in meinem Bett zu haben“ ... doch das alles konnte sie in dieser Situation nicht sagen.

Allein die Tatsache, dass sie seinen Atem auf ihrer Haut spüren konnte, hatte ihre Sinne schon so gut wie schwinden lassen. Er hatte sich ein wenig auf sie gelehnt, sie hatte seinen Unterkörper auf ihrem Körper spüren können – zwar nur ein wenig, aber doch genug, um den Verstand beinahe zu verlieren.

Weshalb brachen solche Gefühle in ihr aus? Es war doch nur Snape! Snape, der nun wirklich so absolut überhaupt nichts attraktives an sich hatte.

Hermine wollte nicht länger darüber nachdenken und führte es nun einfach darauf zurück, dass es schon länger her war, dass Ron sie auch nur angefasst hatte.

Sie durfte das keinesfalls auf sich sitzen lassen. Snape durfte nicht denken, dass er ihr den Kopf verdreht hatte. Sie würde sich schon etwas einfallen lassen ... wenn er tatsächlich immer noch weiterspielen wollte, dann sollte er das eben haben.

Hermine zog die Bettdecke von sich herunter, stand auf und ging zu dem Regal, in dem sie ihre Bücher verstaut hatte. Sie nahm sich eines davon heraus, ging zurück zu ihrem Bett und legte sich wieder hinein. Die ersten drei Kapitel hatte sie gelesen, bevor sie eingeschlafen war.

Am nächsten Morgen wurde Hermine von den Sonnenstrahlen geweckt, die ihr direkt ins Gesicht schienen. Sie waren genau zum richtigen Zeitpunkt gekommen, es war Punkt sieben Uhr Morgens.

Sie rieb sich die Augen, setzte sich auf und legte ihr Buch auf ihr Nachtkästchen.

Nachdem sie sich ein wenig gefangen hatte und nicht mehr ganz so verschlafen war, ging sie zu ihrem Schrank und suchte sich ihre Kleidung heraus. Sie achtete nicht darauf, was sie aus dem Schrank zog, da es ihr

recht egal war. Hermine hatte nichts in ihrem Schrank, dass ihr absolut nicht an ihr gefiel, also konnte es, egal was sie herauszog, nicht so schlimm sein.

Nachdem sie sich angezogen hatte, ging sie ins Badezimmer, wusch sich ihr Gesicht und kämmte sich. Make Up war nicht nötig, immerhin ging sie ja nur Frühstück. Noch immer ein wenig verschlafen schloss sie ihre Tür und machte sich auf den Weg in die große Halle. Als sie dort angekommen war, sah sie Snape schon an seinem Platz sitzen. Doch egal was er tat, sie würde ihn komplett ignorieren.

Doch das gestaltete sich nicht ganz so einfach, wie sie dachte.

»Hatten Sie eine angenehme Nacht, Miss Granger?«, zischte Snape ihr im Vorbeigehen ins Ohr.

»Ja. Danke. Ich hatte eine angenehme Nacht obwohl sie versucht haben, mich zu küssen«, entgegnete Hermine so laut, dass es nicht nur alle Lehrer, sondern auch die komplette Schülerschar hören konnte.

Vermutlich wünschte Snape sich das erste Mal in seinem Leben ein Loch, in dem er sich verkriechen konnte.

Ich weiß, es ist lang her seit dem letzten Kapitel.. aber ich hatte echt Null Zeit, aber jetzt werden wieder regelmäßig Kapitel kommen, versprochen =)Und ich hoff, euch gefällt's ;)

Reviews freuen mich natürlich nach wie vor : D

there's not just you

Obwohl sich jedes einzelne Augenpaar auf Snape gerichtet hatte und ihm bewusst war, dass die beiden Mädchen in seinem Blickfeld ganz bestimmt über ihn tuschelten und die anderen zwei Mädchen rechts von ihm über ihn kicherten, lächelte er. Er lächelte fast friedlich, was Hermine wiederum einen roten Kopf bescherte. Warum lächelte er, obwohl sie ihn gerade vor den gesamten Schülern lächerlich gemacht hätte?

Und immerhin nicht nur vor den Schülern – alle Professoren von Hogwarts waren ebenfalls anwesend!

Und Snape lächelte nur. Er war doch sonst so schnell aus der Ruhe zu bringen, und Hermine's Ziel war es, ihm genau das Selbe Gefühl zu geben, wie er es letzte Nacht getan hatte. Hermine war mit einer außerordentlichen Intelligenz ausgestattet, das war ihr nach wie vor klar, doch im Moment plagten sie tausend Zweifel, ob sie intelligent genug war, um jemals herauszufinden, weshalb sie der Grund dafür war, warum Snape überlebt hatte.

Und vermutlich würde sie auch nie herausfinden, warum er es ihr nicht einfach sagte. Immerhin zog auch er nur Vorteile daraus – immerhin würde sie dann sofort abreisen. Hermine wusste nicht, wie sie jetzt reagieren sollte... es war vollkommen still in der kompletten Halle, man konnte nur ganz leise das tuscheln und kichern einiger Mädchen hören. Sollte sie sich einfach an ihren Platz setzen und so tun, als hätte sie nichts gesagt?

Da sie es für das Beste hielt, setzte sie sich an ihren Platz und hoffte, sämtliche Lehrer würden diese peinliche Aktion schnell vergessen.

»Ich würde vorschlagen«, brach Mrs. McGonagall schließlich die Stille, »es wäre mal wieder Zeit, für ein besonderes Ereignis in Hogwarts. Hat jemand von Ihnen eine Idee?«

Hermine konnte gar nicht glauben, was sie da gerade gehört hatte. Wozu ein Ereignis? Die Schüler sollten unterrichtet werden, immerhin war Hogwarts doch dazu da. Und zu Weihnachten gab es doch sowieso den Winterball ...

Plötzlich schoss Hermine der Gedanke in den Kopf, das bloß keiner vorschlagen sollte, einen Ball zu organisieren. Sie wusste, wie die Bälle in Hogwarts abliefen und das konnte sie im Moment wirklich nicht gebrauchen ...

Entweder sie ließ sich schnell etwas einfallen, oder es würde auf einen Ball hinauslaufen.

Doch bevor ihr etwas Brauchbares einfiel, brüllte schon jemand von den Schülern:

»Ein Maskenball!«, und sofort spendeten sämtliche Schüler regen Beifall.

Wunderbar, das musste ja kommen. Doch immerhin hatte Hermine einen kleinen Funken Hoffnung. Sie musste nicht auf diesen Ball gehen, keiner würde es von ihr verlangen.

Als sie hinüber zu Mrs. McGonagall schaute, sah sie, wie sie mit ihrem Kopf nickte.

»Ja, das ist eine sehr schöne Idee. Ihr werdet noch erfahren, wann er stattfinden wird, und nun ab in den Unterricht und konzentriert euch!«, mit einer Handbewegung ließ sie die Schüler wissen, dass sie sich nun in ihre Klassenräume begeben sollten.

Natürlich wusste Mrs. McGonagall genauso gut wie Hermine, dass es vor allem für die Mädchen nur noch ein Thema geben würde, doch sie hatte ein wenig das Gefühl, dass Mrs. McGonagall genau das erreichen wollte.

Hermine erhob sich von ihrem Stuhl und wollte gerade die große Halle verlassen, als Mrs. McGonagall auf sie zu kam.

»Hermine, könntest du mir bei diesem Ball behilflich sein? Du wärst mir wirklich eine große Hilfe«, bat sie und hatte ein Lächeln auf den Lippen, das Hermine nicht deuten konnte. Es kam ihr vor, als hätte Mrs. McGonagall eine Idee, von der sie niemandem etwas erzählen wollte.

Hermine hatte zwar keine große Lust bei diesem Ball zu helfen, aber sie konnte auch nicht Nein sagen. »Natürlich helfe ich Ihnen, Professor«, antwortete sie höflich. McGonagall nickte zufrieden und ging anschließend aus der großen Halle, was Hermine ihr gleich tat.

Bevor Hermine nach Hogwarts gekommen war, hatte sie Mrs. McGonagall eine Eule geschickt und darum gebeten, in Hogwarts Unterrichten zu dürfen. Da die Stelle für Arithmantik gerade nicht besetzt war und das in früheren Zeiten zu Hermines besten Fächern gehörte, unterrichtete sie jetzt Arithmantik.

Natürlich wusste sie, dass das nicht das Lieblingsfach vieler Schüler war, doch sie wollte sich dieser Herausforderung stellen und fand es aufregend, den Schülern alles über die komplexen Zahlensysteme beizubringen.

Es war ihr erster Tag als Lehrerin und sie war dementsprechend aufgeregt. Als sie in ihren Klassenraum kam, waren die Schüler gerade mit Allem beschäftigt, nur nicht damit, ihre Bücher aufzuschlagen und sich auf den Unterricht vorzubereiten. Doch das war nicht weiter schlimm, immerhin wusste sie ja, wie Kinder in diesem Alter waren ...

Sie stellte sich vorne ans Lehrerpult und wartete, bis es einigermaßen ruhig geworden war.

»Guten Morgen! Mein Name ist Hermine Granger, ich war genau wie ihr Schülerin dieser Schule und unterrichte euch jetzt in diesem Fach«, stellte Hermine sich vor. Zu ihrem Leidwesen war ihre Stimme nicht so sicher, wie sie es gern gehabt hätte ... doch das würde sich auch noch ändern.

Es war fast wie ein Stich ins Herz gewesen, als Ron das kleine Zettelchen, welches Hermine ihm zum Abschied geschrieben hatte, gelesen hatte. Es waren nur ein paar Zeilen, noch nicht mal sehr liebevoll geschrieben. Es schien so, als wäre sie sehr unter Zeitdruck gestanden, denn sonst schrieb sie nie so unleserlich.

Was sollte er ohne sie machen? Er war noch nie längere Zeit ohne sie gewesen. Natürlich hatten sie schon einige Beziehungspausen hinter sich, doch da waren sie immer noch Freunde gewesen und hatten sich gesehen.

Ron konnte sich ein Leben ohne Hermine gar nicht vorstellen. Ohne viel zu überlegen nahm er das Zettelchen, seine Jacke und seine Autoschlüssel und ging aus dem Haus.

Als er ins Auto einstieg, atmete er tief durch, steckte den Schlüssel ins Zündschloss und fuhr los. Es gab nur eine Person, mit der er über Hermine sprechen konnte, und das war Harry.

Und Ron hoffte so sehr wie noch nie zuvor, dass Harry einen guten Rat für ihn hatte. Als er angekommen war, parkte er sein Auto und hoffte, dass Harry Zuhause war ... als er klingelte, öffnete Ginny ein paar Minuten später die Tür.

»Oh«, sagte sie überrascht, »mit dir hätte ich nicht gerechnet«, Ginny trat beiseite, so dass Ron eintreten konnte.

»Ist Harry Zuhause?«, fragte Ron.

Ginny zog eine Augenbraue hoch und verschränkte sauer die Arme. So lange hatte Ron sie nicht besucht und jetzt fragte er nur nach Harry ...

»Mir geht es gut, Danke der Nachfrage«, sagte sie sarkastisch.

Ron ging allerdings nicht darauf ein, er hatte keine Lust, mit Ginny zu plaudern. Stattdessen gab er nur ein genervtes brummen von sich und fragte nochmals:

»Ist Harry hier?«

Doch Ginny brauchte die Frage gar nicht zu beantworten, da kam Harry schon vom Wohnzimmer herein.

»Hey, alles klar, Ron?«, fragte Harry und gab ihm einen Klaps auf die Schulter.

Ron sah ein wenig betrübt zu Boden und griff in seine Jackentasche, um das kleine Zettelchen herauszuholen.

»Nicht wirklich, Harry...«, sagte er und gab ihm ohne ein Wort den Zettel.

Als Harry das Zettelchen zu Ende gelesen hatte, blickte er genauso ungläubig darauf, wie Ron es getan hatte, als er es das erste Mal gelesen hatte.

»Lass uns ins Wohnzimmer gehen«, schlug Harry vor und nur ein paar Minuten später saß Ron auf der Wohnzimmerecouch. Harry war so nervös, dass er im Zimmer auf und ab ging.

»Das kann sie doch nicht ernst meinen – hat sie dir tatsächlich NICHTS gesagt?«, harkte Harry nach.

Doch Ron schüttelte nur den Kopf. Er hatte absolut keine Ahnung gehabt, woher auch? Sie hatten zwar in letzter Zeit nicht ihre glücklichsten Tage gehabt, doch das hieß doch noch lange nicht, dass sie einfach so gehen würde ...

»Nein, ich hatte keine Ahnung, Mann! Sonst hätte ich sie doch davon abgehalten... was soll ich nur tun? Du weißt, ich kann ohne sie nicht«, seufzte Ron voller Verzweiflung.

Harry kratzte sich ratlos am Hinterkopf. Er hatte mit Hermine geredet, doch er wusste nicht, dass es so ernst war. Er hatte gedacht, die Beiden würden das wieder hinkriegen, so wie es bis jetzt immer der Fall gewesen war, doch jetzt war sie weg.

»Du solltest mit ihr reden, Ron, und zwar dringend«, sagte Harry.

Ron wirbelte mit seinen Händen umher, so dass man merkte, dass das Thema in ziemlich aufregte.

»Aber wie soll ich das denn machen? Soll ich nach Hogwarts reisen und sie bitten, zurück zu kommen?«

Plötzlich wurde es still im Raum. Harry merkte, dass Ron erst gar nicht gewusst hatte, was er der sagte, doch jetzt freundete er sich mit dem Gedanken an und spielte ernsthaft damit, nach Hogwarts zu reisen.

»Das kannst du nicht machen, Ron. Hermine reißt dir den Kopf ab«, riet Harry ihm davon ab.

Ron stand voller Tatendrang von der Couch auf, ging ins Wohnzimmer und zog seine Jacke an. Harry war ihm selbstverständlich gefolgt und verfolgte ungläubig Ron's Tätigkeiten. Er würde doch nicht ernsthaft nach Hogwarts gehen?

»Das ist mir egal, Harry. Ich liebe sie und ich will, dass sie das spürt. Ich werde sie schon wieder zurückgewinnen!«, Ron verabschiedete sich indem er Harry auf die Schulter klopfte.

Es waren einige Tage ohne große Ereignisse vergangen, und Hermine schien sich gut in Hogwarts einzuleben. Doch es nagte an ihr, dass sie immer noch nicht wusste, weshalb Snape überlebt hatte.

Hermine lag in ihrem Bett, mit nichts weiter als einer Bettdecke verhüllt und drehte sich auf ihren Rücken. Jede Freie Sekunde die sie hatte, dachte sie über das gleiche Thema nach – Snape. Zwischenzeitlich kam in ihr auch die Frage auf, wie es Ron wohl gehen würde, doch sie stellte sich immer wieder damit zufrieden, dass er es allein schon schaffen würde, immerhin war er ja erwachsen.

Trotz der heftigen Sonnenstrahlen und des wohl schönen Wetters draußen hatte Hermine absolut keine Motivation, aus ihrem Bett aufzustehen. Der Unterricht fiel heute aus, da Sonntag war, und für den Ball waren schon alle Vorbereitungen getroffen. Es gab nichts, wofür sie aus dem Bett aufgestanden wäre. Inzwischen freute sie sich sogar ein wenig auf den Ball, es gab einen neuen Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste, den sie sehr nett fand. Vielleicht würde er ihr ja ein wenig Ablenkung verschaffen und sie müsste sich nicht andauernd unwillig mit Snape beschäftigen ...

Doch Hermine wurde aus ihren Gedanken gerissen, als es plötzlich an ihrer Tür klopfte.

Erschrocken fragte sie: »Wer ist da?«

»Ich bin es, Hermine. Da fragt jemand nach dir...«, hörte Hermine die Stimme von Professor McGonagall. Wer könnte das schon sein? Wer würde nach ihr fragen?

Sie konnte nichts öffnen, immerhin hatte sie sich nur ihre Decke um ihren Körper gewickelt. Sie ging zu ihrer Türe und öffnete sie einen Spalt breit, da konnte sie auch schon die roten Haare erkennen. Sie hielt es für unmöglich, doch es war Realität. Ronald stand in ihrem Zimmer.

Sie ließ die Tür ins Schloss fallen, ohne Rücksicht auf Professor McGonagall zu nehmen.

Wenn Ron sich eine herzliche Begrüßung erwartet hatte, hatte er sich geschnitten.

»Was tust du hier?«, schnauzte Hermine ihn an, »ich hab dir doch gesagt, ich will nicht, dass du hier her kommst! Ich versuche, mir ein neues Leben aufzubauen!«

Das Temperament von Ron wunderte sie ein wenig. Meistens erwiderte er gar nichts oder nur irgendetwas nichtssagendes, wenn sie diskutierten, doch jetzt schien alles, was er sagte, Sinn zu machen.

»Aber warum willst du dir ein neues Leben aufbauen, Hermine? Du hattest ein überdurchschnittlich gutes Leben von dem so mancher nur träumen kann! Du hast ohne Rücksicht all deine Freunde verlassen, denkst du, Harry oder Ginny finden es lustig, dass du nun weg bist, ohne etwas gesagt zu haben?«, entgegnete Ron und gestikuliert wild mit den Armen.

Einen Augenblick lang blickte Hermine ein wenig betrübt zu Boden, doch dann fing sie sich wieder und antwortete:

»Ja, ich hatte einen guten Job, ich wohnte in London und ich konnte mir alles kaufen, was ich nur wollte, doch nichts davon war jemals ich, verstehst du das nicht, Ronald? Geh jetzt bitte.«

Hermine öffnete die Tür und ließ Ron wissen, dass sie es ernst meinte.

Ron verließ ihre Räume, doch gleichzeitig wusste er, dass er so schnell nicht aufgeben würde ...

Hey ihr Lieben!!! ;)

Ich hab's ja versprochen - das nächste Kapitel ist da. ^^

Dankeschön für eure Reviews, das hat mich echt total gefreut, weil ich echt nicht gedacht hätte, dass das doch nochmal wer liest, weil ich ja so lang nicht geupdatet hab... aber freut mich echt tierisch. =)

@Keria:

*Na dann hoff ich, ich enttäusch dich mit dem Kapitel nicht *g**

Oh ja, es wird definitiv noch einiges zu lachen geben, das kann ich schon versprechen ;)

Danke für dein Kommentar! =)

@Monique:

Ach, war das Kapitel denn so kurz? Ich hatte gar nicht so den Eindruck... ^^

Freut mich aber, dass dir meine FF gefällt! (:

Danke für dein Kommentar! :)

@angelfly04:

Oh, neue Leser freuen mich immer ^^

Nein, die Beiden schenken sich wirklich nix, sind halt beides Sturköpfe... ;)

Dankeschön fürs Kommentar! =)

@Dr.S:

Aaaaach, du liest ja auch noch immer, das freut mich ja! :D

Ja, und da soll noch mal jemand sagen, nur Männer denken die ganze Zeit daran.. tz, tz! Hermine kann das mindestens genauso gut.

Und du wirst es kaum glauben, aber in letzter Zeit krieg ich wieder Lust auf Sometimes, mal gucken, ob die Muse mich küsst. ^^

Danke für das Kommentar, auf jeden Fall! =)

@Jucy Potter:

Oh, das freut mich ^^

*Jep, Harry war ja ganz schön verständnislos, aber vielleicht kommt er ja noch drauf, dass er das ganz schön verbockt hat... *hust* ;D*

Und dass ich jetzt nen Fan mehr hab freut mich sehr :D

Vielen Dank für dein Kommentar! :)

@DarkAngel:

Wow, Danke ^^

Naja, vielleicht will er ja doch keins... ? Who knows ;)

Danke für dein Kommentar! =)

manches bleibt für ewig

*Eigentlich traue ich mich ja fast gar nicht, hier noch ein Kapitel zu posten... *lol**

Es tut mir echt suuuuuuperdoll leid, dass es so mega-lang gedauert hat, aber ich steckte in einem richtigen Kreatief, aber jetzt bin ich so voller Ideen und Enthusiasmus, noch dazu hab ich meine Liebe zu Snape/Hermine neu wiederentdeckt. :D

Also wird das nächste Kapitel nicht lang auf sich warten lassen!

*Vielen Dank für eure Reviews - ich hab mich sehr darüber gefreut! Und nun wünsch ich euch viel Spaß - falls das denn überhaupt noch jemand liest, nach all der Zeit *gg**

Das Auftauchen von Ron machte die ganze Sache noch komplizierter, als sie ohnehin schon war. Aus Snape war nach wie vor kein Wort herauszubekommen, Hermine schien es fast so, als würde er ihre Anwesenheit tatsächlich meiden. Doch wenn es ihn wirklich so stören würde, dass Hermine nun auch in Hogwarts unterrichtete, konnte er sie doch leicht loswerden – er wusste, dass er ihr nur zu sagen brauchte, was sie unbedingt wissen wollte. Doch er tat nichts in dieser Richtung.

Es wurmte Hermine, dass Ron immer noch dachte, er könnte sich so immens in ihr Leben einmischen. Scheinbar hatte er immer noch nicht verstanden, dass sie ein eigenständiger Mensch war, der selber Entscheidungen treffen konnte – ob sie ihm nun passten oder nicht.

Schließlich konnte sie sich dazu durchringen, sich etwas anzuziehen. Es war doch ein wenig unbequem und unpraktisch, nur eine Decke vor dem Körper zu haben.

Während sie sich anzog, dachte sie an ihre frühere Zeit in Hogwarts und was sie gemeinsam mit Harry und Ron an den Sonntagen immer gemacht haben. Es war noch etwas anderes gewesen, Hermine hatte sich zwar nie so sehr auf das Wochenende gefreut wie die restlichen Schüler – immerhin hatte sie den Großteil des Wochenendes damit verbracht, ihre Hausaufgaben zu machen oder zu lernen – aber trotzdem hatte sie vor allem an Sonntagen immer sehr viel Spaß gehabt.

Und nun stand sie – fünf Jahre später – in ihrem eigenen Raum in Hogwarts und wusste absolut nicht, was sie mit ihrem freien Tag anfangen sollte. Hermine wusste noch von damals, dass manche Quidditch-Spiele auf Sonntage fielen, doch heute schien keines zu sein ... dafür war es draußen viel zu still.

Kaum hatte Hermine sich fertig angezogen, war schon wieder Besuch in ihrem Zimmer. Allerdings mehr ungewollter, als gewollter Besuch. Hermine rollte genervt mit den Augen.

»Ist mein Zimmer eigentlich öffentlich zugänglich? Die meisten sind wenigstens so höflich und klopfen, doch das scheinen Sie ja noch immer nicht gelernt zu haben.«

Snape schritt so selbstverständlich durch das Zimmer, als ob Hermine ihm eine Einladung geschickt hätte. Er fuhr mit seinen Händen über ihre Kommoden, als ob er testen wollte, wieviel Staub sich darauf befand.

»Oh«, erwiderte er kühl und blies sich ein wenig Staub vom Finger, »ich bin davon überzeugt, dass Sie noch viel mehr nicht gelernt haben als ich, Miss Granger.«

Hermine hatte eigentlich absolut keine Lust, mit Snape zu diskutieren. Eigentlich wollte sie ihn nur so schnell wie möglich wieder aus ihrem Zimmer haben.

»Und was wollen Sie nun hier? Sie scheinen es ja nicht lange ohne meine Anwesenheit auszuhalten.«

Snape lachte höhnisch. »Natürlich. Wie dem auch sei, scheinbar hat Minerva es sich zur Aufgabe gemacht, dass ich so viel Zeit wie möglich mit Ihnen verbringe. Und ich sage Ihnen – verbitten Sie sich Ihnen diesen Blick!«, fauchte Snape, nach dem er gesehen hatte, dass Hermine ein wenig scheinheilig zur Decke starrte, da sie ihm kein Wort glaubte, »ich mache das ganz bestimmt nicht aus freien Stücken, Miss Granger, denn wie Ihnen eventuell schon aufgefallen ist, verschwende ich nicht gerne meine Zeit mit Leuten, von denen ich

denke, Sie sind unter meinem Niveau.«

Hermine hatte nur ein verächtliches Grinsen für ihn über. Wie ein einziger Mensch so arrogant sein konnte

...

»Das hat nun aber immer noch nicht meine Frage beantwortet.« Sie hasste diesen Charakterzug an Snape schon fast, dass er nicht einfach ohne Umschweife auf eine Frage antworten konnte.

»Minerva möchte, dass Sie das nächste Quidditch-Spiel organisieren. Ich soll Ihnen erklären, was Sie wissen müssen.«

Hermine glaubte im ersten Moment nicht, was sie da gerade gehört hatte. Wie konnte Minerva einfach so entscheiden, dass sie das nächste Quidditch-Spiel organisieren sollte, ohne sie zu fragen?

Und weshalb beauftragt sie dann auch noch gerade Snape damit, ihr alles darüber zu erklären?

Natürlich wusste Minerva über Hermine's Situation Bescheid, doch langsam musste doch auch ihr klar werden, dass Snape selbst die Einsicht kommen musste, dass Hermine ein Recht auf die Antwort hatte.

»Aha«, sagte Hermine trocken und starrte Snape unentwegt in die Augen, »ich verstehe, und weil Ihnen das Ambiente meines Zimmers mit den ganzen Blumen und rosa Tönen so sehr gefällt, müssen wir das hier besprechen?«, sie lächelte süßlich.

»Oh, selbstverständlich nicht«, erwiderte Snape kalt und absolut nicht wütend, wie Hermine es erwartet hatte, »ich dachte nur, ich komme bei Ihnen persönlich vorbei, damit Sie nicht durch das Schloss schleichen müssen und auf ungebetene Gäste treffen, nun, wo wir nun auch die Gesellschaft von Weasley genießen«, wieder hatte er sein triumphierendes Lächeln auf den Lippen.

Hermine wollte es sich eigentlich nicht eingestehen, doch es würde wohl immer so bleiben, dass man einen Severus Snape einfach nicht entwaffnen konnte.

Einmal mehr wusste sie nicht, was sie darauf erwidern sollte.

»Was haben Sie denn überhaupt mit Quidditch zu tun?«, fragte Hermine ein wenig vorsichtig und hoffte, Snape würde einfach auf den Themenwechsel eingehen.

»Ich organisiere sie, wenn Minerva keine Zeit dazu hat. Was tut Weasley hier?«, zischte Snape und sah sie durchdringend an.

Eigentlich ging es ihn gar nichts an, eigentlich hatte er gar nicht das Recht, sie das zu fragen, doch ohne es richtig zu wollen, antwortete Hermine:

»Er möchte, dass ich wieder nach Hause komme.«

Snape schnaubte verächtlich. »Kleinkind Weasley kann nicht ohne Tante Granger.«

Hermine seufzte tief und blickte zu Boden. Sie wehrte sich mit allen Mitteln dagegen, doch sie kam nicht drumherum, Snape Recht zu geben. Ihre Beziehung zu Ron war schon immer eher eine „Mutter-Sohn“ Beziehung gewesen als eine richtige Liebesbeziehung.

Hermine setzte sich auf ihr Bett. Natürlich machte sie keinerlei Anstalten, Snape aufzufordern, sich ebenfalls zu setzen, da dies nun wirklich die letzte Situation war, die sie heraufbeschwören wollte.

»Aber Sie sind ja nicht gekommen, um über mein Privatleben zu reden, nicht wahr? Also erklären Sie mir Quidditch.«

»Ich spreche außerhalb meines Unterrichts nicht im Stehen«, murrte Snape, der es scheinbar eine Frechheit fand, dass Hermine ihm keinen Platz anbot.

»Dann setzen Sie sich eben. Der Boden ist doch groß genug«, gab Hermine giftig zurück.

Doch ohne zu zögern nahm er neben Hermine platz. Sie warf ihm einen giftigen Blick zu, sagte aber nichts weiter, da sie ohnehin wusste, dass es nichts bringen würde.

»Nun, im Großen und Ganzen dürfte es keine schwierige Aufgabe sein«, sagte Snape trocken, »Sie müssen nur den Termin festlegen und das Spiel über aufpassen, was der Kommentator so von sich gibt. Und natürlich sieht Mrs. Hooch auch nicht alles, also werden Sie ihr Unterstützung geben. Das wäre Alles.«

Hermine nickte. Eigentlich hatte sie gedacht, es wäre weitaus mehr Aufwand, doch so war es ihr nur Recht. Sie öffnete schon ihren Mund, um etwas zu sagen, doch Snape kam ihr zuvor.

»Wie ich höre, hat Potter seinen Sohn nach mir benannt.«

Hermine war sichtlich überrascht über den schnellen Themenwechsel, doch noch überraschter war sie über die Tatsache, dass Snape freiwillig über Harry sprach.

»Ja, das ist richtig. Er weiß nicht, dass Sie... nun ja, noch am Leben sind.«

Hermine drehte ihren Kopf zur Seite und konnte Snapes Profil ein wenig erkennen. Seine Haare fielen ihm ins Gesicht und es war schwierig, etwas von seinem Gesicht zu sehen.

»Er soll es auch nicht erfahren, Granger. In dieser Sache... muss ich Ihnen wohl vertrauen«, sein Blick blieb am Boden haften. Man merkte, dass ihm dieses Thema unangenehm war.

Hermine zuckte mit den Schultern.

»Aber ich verstehe nicht... warum soll es keiner erfahren? Es wären alle so erfreut, Sie am Leben zu sehen, ich...«, doch noch bevor Hermine den Satz zu Ende sprechen konnte, spürte sie Snapes Blick auf sich haften und drehte ihren Kopf abermals.

Sie konnte eine Ader an seinem Hals pulsieren sehen, was ihr bedeutete, dass er sehr wütend war.

Snape sprang von ihrem Bett auf und polterte los:

»Können Sie Eins und Eins denn nicht zusammenzählen, Granger? Wenn ich wollte, dass alle Welt – und vor allem Ihre Freunde – wissen sollte, dass ich noch lebe, hätte ich schon lang eine Meldung an den Propheten schicken können. Alle Welt feiert mich als Held, doch das bin ich nicht, verstehen Sie das nicht? Potter hat seinem Sohn meinen Namen gegeben, weil er annimmt, er würde mir irgendwas bedeuten, doch das tut er nicht! Ich habe Potter nicht beschützt, weil er mir am Herzen liegt, sondern allein seiner Mutter wegen! Ich habe nicht aus Nächstenliebe gehandelt, sondern aus purem Egoismus! Potter ist wie sein Vater, arrogant und selbstüberschätzt. Sein Überleben wäre mir nicht wichtig gewesen, wäre seine Mutter nicht gewesen. Haben Sie es jetzt verstanden? Ich bin *kein* guter Mensch, Granger!«

Hermine war unfähig, etwas zu sagen. Die Worte von Snape trafen sie wie ein Schlag ins Gesicht. Tausende Gedanken schwirrten in ihrem Gehirn, doch keinen davon hätte sie vernünftig aussprechen können.

Hatte Snape tatsächlich nur aus Liebe zu Lily gehandelt? War Harry ihm wirklich so egal? Hermine konnte einfach nicht glauben, dass Snape Harry immer noch hasste.

Plötzlich sah Hermine, wie Snape abermals den Mund öffnete, um etwas zu sagen. Dabei sah er sie ein wenig komisch an, fast schon ... traurig?

Das konnte nicht sein. Sie hatte Severus Snape noch nie traurig erlebt ...

»Man möchte nicht glauben, wie schützend Liebe manchmal sein kann.«

Mit diesen Worten verließ er Hermine's Zimmer.